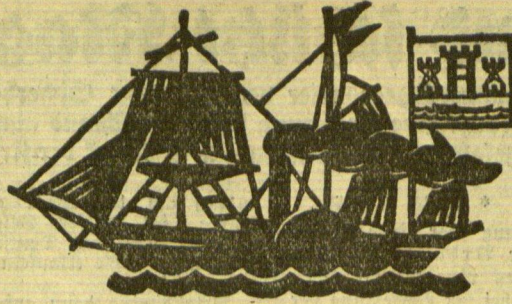


Erstmalig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 54

Memel, Donnerstag, den 5. März 1931

83. Jahrgang

Zum Mißerfolg der Sonderkommission

Was macht die Sonderkommission des Landtages? So hat man uns häufig gefragt...

Als man auf Anregung des Abgeordneten Borchert Ende Januar d. J. die Sonderkommission des Landtages bildete...

Krisenstimmung im Reichstag

Schuld ist wieder einmal das Panzerschiff - Der Kanzler bleibt fest

Berlin, 4. März. Im Reichstag hat im Verlaufe der letzten Tage die parlamentarische Lage eine gewisse Zuspitzung erfahren...

Die Gegenforderungen, die die Sozialdemokraten darauf gestellt haben, sehen im Augenblick aber noch so aus...

Wie vorausgesehen war, ist es gestern noch nicht zur Entscheidung gekommen. Die Sozialdemokraten haben ihre Sitzung vertagt...

Frankreich behält ein Plus von 140 000 Tonnen

Nutmaßliche Ziffern des Flottenabkommens - „Für Frankreich ausgesprochen günstig“

Journal veröffentlicht eine Statistik der vermutlichen Ziffern des französisch-italienischen Flottenabkommens...

den jetzt im Dienst befindlichen gleichen, sie aber an Wert noch übertreffen würden. Das Flottenabkommen Frankreich-Italien würde...

Regierungsrücktritt in Finnland

Helsingfors, 3. März. Anlässlich des Präsidentenwechsels reichte die bisherige Regierung Finnlands ihre Demission ein.

Vor Auflösung des türkischen Parlaments

Konstantinopel, 4. März. Der Präsident der Republik teilte in einer Versammlung der Volkspartei mit, er habe beschlossen...

Gandhi mit Irwin einig

Das Ende des „zivilen Ungehorsams“

Neu-Delhi, 4. März. Die Besprechungen Gandhis mit dem Vizekönig von Indien, Lord Irwin, haben gestern zu einer Einigung geführt...

wird in seiner heutigen Nachmittagsitzung das zwischen Irwin und Gandhi getroffene Abkommen annehmen und daraus die notwendigen Schlüsse ziehen...

Man es natürlich lieber sehen, wenn die Konfliktstoffe ohne Genf aus der Welt geschafft werden könnten. Es steht aber jetzt schon fest...

Man kann auch nicht einwenden, daß es etwa an ihrer Ungeschicklichkeit gelegen hätte; sie hat nämlich überhaupt nicht verhandelt...

der Kommission bekannt geworden und sie zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten war. Es ist kaum anzunehmen, daß Herr Borchert die Anregung zur Bildung der Kommission gegeben hat...

Dem Vernehmen nach soll der Gouverneur auf dem Standpunkt stehen, daß er als Beauftragter der Zentralregierung nur mit der memelländischen Regierung als Inhaberin der Exekutive zu verhandeln habe...

Nachdem die mit der Bildung der Sonderkommission des Landtages eingeleitete Aktion, der man im In- und Auslande seiner Zeit eine besondere Bedeutung beilegte...

## Besandter Sidzkauskas reist nach dem Haag

\* Berlin, 3. März. Der litauische Gesandte in Berlin Sidzkauskas ist gestern nach dem Haag abgereist.

Seine Reise steht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Verhandlung der polnisch-litauischen Streitigkeiten über Verkehrsfragen vor dem Internationalen Gerichtshof.

Wie erinnerlich, hat der Völkerbundrat im Januar beschlossen, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes darüber einzuholen, ob Litauen zu der von Polen gewünschten Wiederherstellung der Eisenbahnlinie Elbau-Kommu, die durch die administrative Linie nach Wilna führt, verpflichtet ist oder nicht. Der litauische Minister des Auswärtigen Zaunus hatte in Genf vor dem Beschluß des Rates erneut erklärt, daß Litauen zur Herstellung dieser Verbindung nicht verpflichtet sei und daß sie ihm aus politischen Gründen nicht zugemutet werden könne.

## Kabinett Zelins demissioniert

\* Riga, 4. März. Das Kabinett Zelins ist gestern zurückgetreten, ohne die Abstimmung über das von den Sozialdemokraten gegen das Kabinett eingebrachte Mißtrauensvotum abzuwarten. Der Rücktritt wird damit begründet, daß es unmöglich gewesen sei, die zwischen den Koalitionsparteien existierenden Meinungsverschiedenheiten über das Wirtschaftsprogramm der Regierung zu beseitigen. Die Schwierigkeiten betrafen in erster Linie den Schutz der Landwirtschaft und der Industrie durch Erhöhungen des Zolltarifs.

## Ein gutes Vorzeichen . . .

\* London, 4. März. Premierminister MacDonald sandte an den französischen Ministerpräsidenten und an Mussolini ein Telegramm, worin er seine Befriedigung über die Flottenvereinbarung ausdrückt und sagt: „Ich bin der Ansicht, daß das Ergebnis dieser langwierigen Verhandlungen ein gutes Vorzeichen für die Regelung der Probleme ist, denen die allgemeine Abrüstungskonferenz 1932 gegenübersteht.“

## Der Große Rat in Rom befriedigt

\* Rom, 4. März. In der gestrigen Sitzung des faschistischen Großen Rates erstattete der Minister des Auswärtigen Grandi einen ausführlichen Bericht über das neue Flottenabkommen. Darauf erläuterte Marineminister Siriani die technischen Einzelheiten des Abkommens und Mussolini wies auf seine wesentlichen Bestimmungen und seine Bedeutung hin. Darauf erklärte der Große Rat in einer Entschlußfassung, daß er der Ansicht sei, daß das italienisch-französisch-britische Flottenabkommen, unter allen Gesichtspunkten betrachtet, befriedigend sei.

## Zufriedenes Genf

\* Genf, 4. März. In Völkerbundkreisen wird naturgemäß in diesen Tagen die Verstärkung in dem italienisch-französischen Flottenstreit auf das lebhafteste besprochen. Man erklärt, daß das getroffene Abkommen die größten Auswirkungen auf die künftige Abrüstungskonferenz im Jahre 1932 haben dürfte. Man könne sogar sagen, daß damit auch die Bestimmungen des zukünftigen Abrüstungsabkommens bezüglich der maritimen Streitkräfte so gut wie gesichert seien.

## Günstige Aufnahme in Tokio

\* Tokio, 3. März. Die Nachricht, daß die Flottenvereinbarung in Rom und Paris zu einem befriedigenden Abkommen zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien geführt haben, wird in diesen amtlichen Kreisen günstig aufgenommen.

## Berliner politische Kreise

\* Berlin, 4. März. Berliner politische Kreise bezeichnen die französisch-italienische Einigung in der Flottenfrage als einen bemerkenswerten Erfolg der englischen Politik und insbesondere der Arbeiterregierung Macdonald. Das in den Verhandlungen in Paris und Rom zustande gekommene Abkommen wird durch den Beitritt der beiden bisher rivalisierenden Mittelmeerstaaten zum Londoner Flottenpakt vervollständigt werden. Praktisch werde sich der Erfolg zunächst darin auswirken, daß England bis zum Jahre 1936 kein Wehrkräften zur See zu beschützen braucht und somit der englische Pauschal eine gewaltige Entlastung erfahren wird. Ferner ist der englischen Flotte bis 1936 ohne weiteres ihre Machtstellung, die auf dem Grundfakt beruht, daß sie mindestens so groß sein müsse, wie die beiden nächstgrößten Flotten des Kontinents, verbürgt worden.

Die Auswirkungen der französisch-italienischen Verständigung auf die deutsche Politik könne man, wie die unterrichteten politischen Kreise urteilen, vorläufig in ihrem ganzen Ausmaß nicht überschauen. Man müsse sich darauf beschränken, festzustellen, daß das Zustandekommen dieser Einigung einer nicht unbeträchtlichen Entspannung der allgemeinen politischen Lage, an der auch naturgemäß Deutschland interessiert ist, gleichkommt und daß diese Verständigung praktisch so recht erst den Weg zu der Abrüstungskonferenz 1932 freigemacht hat. Wenn man auch zu der Arbeiterregierung Macdonald das Vertrauen haben dürfte, daß diese letzten Gesichtspunkte nicht irgendwie auf Kosten Deutschlands erfolgt seien, so dürfte man sich jedoch nicht der Tatsache verschließen, daß diese Einigung als eine weitere Befestigung der englisch-französischen Beziehungen zu bewerten ist und daß das Eintreten in der Flottenfrage, das jetzt zwischen den drei europäischen Staaten England, Frankreich und Italien erzielt worden ist, die Gefahr in sich schließt, daß diese drei Staaten auch in der Frage der Landrüstung zusammengehen werden.

# Briand schützt Maginot

Ein sozialistischer Kammerabgeordneter verlangt neue Sicherheitsgarantien für Deutschland — Die französische Regierung sage Deutschland immer wieder: Gebt acht! — „Anschlußgefahr“ im Schwinden — Die Tragik der Kriegschuldfrage

\* Paris, 4. März.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer hat Außenminister Briand das Wort zu zwei außerordentlich bemerkenswerten Reden ergriffen. Wenn man auch bei der Bewertung der Ausführungen des französischen Außenministers es ihm zugute halten muß, daß es in der ersten Ansprache galt, den von einem sozialistischen Abgeordneten angegriffenen Kriegsminister Maginot zu verteidigen und Briand in seiner Hauptrede wiederholt und mit Nachdruck darauf hingewiesen hat, daß er seine Außenpolitik, also die Politik von Bocarno und des Kellogg-Paktes nach wie vor verfolgen werde, so geht doch aus den zahlreichen Stellen seiner Reden, in denen Briand auf das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland zu sprechen kam, deutlich hervor, wie dieser Vorkämpfer für ein Pan-Europa heute noch mit beiden Füßen auf dem Boden des Versailler Vertrages stehen geblieben ist. Welche geradezu ungläubliche Verträglichkeit gegenüber der Mentalität des deutschen Volkes spricht doch aus den Ausführungen Briands, wenn er die unermüdlichen Bestrebungen des gesamten deutschen Volkes, es durch vorurteilslose Prüfung des geschichtlichen Lagenmaterials von der ihm auferzwungenen Eigenbürde von der Meinschuld am Weltkriege zu befreien, „angstvolle Bemühungen des deutschen Volkes“ nennt, das verneint, den moralischen Verantwortlichkeiten zu entgehen.

Der Sozialist Grumbach beschäftigte sich dann mit der Abrüstungsfrage und führte aus, Deutschland habe 1914 eine große Verantwortung auf sich genommen, aber

es sei ein Fehler gewesen, in dem Versailler Vertrag ein deutsches Schuldgeständnis anzunehmen. Diese Tatsache habe die Atmosphäre zwischen Deutschland und Frankreich nur vergiftet und habe automatisch zu den Unzufriedenheiten Deutschlands führen müssen.

Es sei jetzt notwendig, neue Sicherheitsgarantien für Deutschland zu schaffen. Man müsse die öffentliche Meinung in Deutschland beruhigen, indem man erklärt, wenn Deutschland angegriffen würde, würden die Unterzeichner des Völkerbündnisses auf seiner Seite stehen. Frankreich müsse mit vollem Bewußtsein seiner moralischen Autorität auf die Abrüstungskonferenz gehen. Der Außenminister, nicht der Kriegsminister, habe über das Thema Abrüstung zu sprechen. Die Ausführungen, die Maginot vor kurzem gemacht habe, seien bedauerlich.

Bei diesen Worten erhob sich Briand, um den Kriegsminister in Schutz zu nehmen. Maginot habe, so führte der Außenminister aus, persönlich zur Abrüstungskonferenz beigetragen, die auf Grund feierlicher Versprechungen einberufen sei. Niemals würde Frankreich versuchen, diesen seinen Verpflichtungen aus dem Wege zu gehen. Der Kriegsminister arbeite an dem verantwortungsvollen Werk, ein militärisches System einzuführen, das gleichzeitig die Sicherheit Frankreichs garantieren und gleichzeitig ein Beitrag zum Werk der Abrüstung werden soll. Zur Einigung in der Flottenabrüstungsfrage erklärte Briand, die Vertreter Italiens hätten sich sehr entgegenkommend gezeigt. Italien habe alles getan, um zu einem befriedigenden Ergebnis im Interesse des Friedens zu kommen. Die getroffene Einigung stelle nicht den Sieg eines der Unterzeichner dar. Was die französische Politik gegen dieser Italiens anbetreffe, so wolle er, Briand, sagen, er habe keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um mit Italien zu einem völligen Einvernehmen zu gelangen, das den Gefühlen des französischen und wohl auch denen des italienischen Volkes entspreche.

Die jetzt abgeschlossenen Verhandlungen in der Seeabrüstungsfrage hätten eine günstige Atmosphäre für weitere Verhandlungen, um eine vollständige Einigung zwischen beiden Ländern herzustellen, zwischen Völkern, die sich stets geliebt hätten und die seinen Augenblick ernstlich von einander getrennt gewesen wären.

Nachdem mehrere Redner kurz über die deutsch-französischen Beziehungen gesprochen hatten, ergriff Außenminister Briand nochmals das Wort. Auch seine, Briands, Segner müßten zugehen, daß eine immer stärkere Mehrheit im französischen Parlament seine, Briands, Außenpolitik gebilligt habe.

Welche Politik könne auch Frankreich größere Erfolge verschaffen?

Darauf wisse niemand eine Antwort. Nach dem Kriege sei es die erste Pflicht aller weitsichtigen und verantwortungsbewußten Staatsmänner gewesen, zu verhindern, daß die Völker weiterhin Feinde blieben. Zunächst müsse einmal zwischen Frankreich und Deutschland die Annäherung vollzogen werden, und der Sieger sei gerade derjenige, der für diese Geste qualifiziert sei. Er, Briand, habe sich in Genf befunden, als das Ergebnis der deutschen Wahlen bekannt wurde. Er sei sehr wohl gezwungen gewesen, über die Gefahren seiner Politik nachzudenken. Aber gerade in solchen Augenblicken müsse ein Staatsmann seinen Mann stehen. Das erste, was auf dem Wege der deutsch-französischen Befriedigung habe geschehen müssen, sei gewesen. Die französische Grenze sei festerlich von Deutschland anerkannt worden. Deutschland und Frankreich haben dann beide auf den Krieg als politisches Mittel verzichtet. In der Politik der Annäherung mit Deutschland hatte die französische Regierung fest: aber sie sage Deutschland immer wieder: Gebt acht! Gruppierungen im Hinblick auf irgendwelche Wahlen, gewisse Reden und Drohkäse bedeuten nicht Abrüstung. Man wünsche vielmehr die moralische Abrüstung. Briand sagte mörlich:

„Die Deutschen besitzen eine Regierung, die weiß, was sie will und die wirklich auf die Annäherung mit Frankreich eingestellt ist.“

Briand kam dann auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz zu sprechen und erklärte, daß Frankreich um seiner selbst willen, um seiner Freunde willen und um der Gesamtheit der Völker willen die Hindernisse, die sich der Abrüstungskonferenz in den Weg gestellt hätten, eines nach dem

andern aus dem Wege geräumt habe. Briand konnte bei dieser Gelegenheit nicht umhin, auszusprechen, daß Deutschland Jahre gebraucht habe, um gewisse Klauseln des Versailler Vertrages zu erfüllen.

Briand ging dann auf die Politik Frankreichs gegenüber Desterreich ein und bezeichnete die „Anschlußgefahr“ als im Schwinden begriffen. Desterreich habe kein Nationalbewußtsein wiedergefunden. Die Gefahr, die eine Kriegsgefahr hätte werden können, sei allmählich zurückgegangen.

# Vollste Einmütigkeit zwischen Curtius und Schober

Die deutschen Gäste überall außerordentlich herzlich empfangen

\* Wien, 4. März.

Nach ihrer bereits angezeigten Ankunft in Wien machten gestern vormittag um 10.30 Uhr Reichsaussenminister Curtius und Staatssekretär Pänder ihren Besuch beim Bundeskanzler Ender. Im Anschluß daran hatten die deutschen Gäste mit dem österreichischen Außenminister Schober eine eingehende Aussprache, an der auch die beiderseitigen Gesandten Graf Verchenfeld und Dr. Frank teilnahmen. In dieser Besprechung wurde die allgemeine Lage erörtert und insbesondere die vornehmlich Deutschland und Desterreich betreffenden Fragen durchgesprochen. Gegen Mittag empfing Bundespräsident Miklas den deutschen Außenminister, der von dem deutschen Gesandten begleitet war. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Bundespräsident Dr. Curtius sein Lichtbild mit Widmung. Um 1.15 Uhr gaben Bundespräsident Miklas und Gemahlin zu Ehren des deutschen Reichsaussenministers ein Frühstück. Um 3 Uhr nachmittags besuchten die deutschen Herren das Haus-, Hof- und Staatsarchiv, das von Leopold v. Ranke als das für die deutsche Historie wichtigste Archiv bezeichnet worden ist. Am Nachmittag um 5 Uhr trafen Bundeskanzler Ender und Vizekanzler Schober ihren deutschen Gästen einen Gegenbesuch im Hotel „Imperial“ ab. Im Anschluß daran wurden die Besprechungen von Vormittag fortgesetzt. Die Aussprache ergab in den allgemeinen wie in den Einzelheiten vollste Einmütigkeit der beiderseitigen Auffassungen.

Auf einem Wendepunkt, das Bundeskanzler Ender dem deutschen Besuche zu Ehren veranstaltete, hielt Außenminister Schober eine Rede, in der er u. a. zum Ausdruck brachte, daß die Erfahrung Desterreichs gelehrt habe, daß ein wirtschaftliches Gedeihen zwar von der jeweiligen wirtschaftlichen Weltlage abhängig, aber in erster Linie von jener des Deutschen Reiches nicht zu

Briand verführte zum Schluß den Kellogg-Pakt, den er dem amerikanischen Volk vorgeschlagen habe und dessen Zustandekommen seinerzeit bezweifelt wurde. Dieses Abkommen sei trotzdem zustande gekommen und es bilde eine moralische Verpflichtung, den Krieg als ein Verbrechen anzusehen.

„Die moralischen Kräfte,“ so führte Briand aus, „sind heute außerordentlich hoch im Wert.“

Dafür seien die „angstvollen“ Bemühungen des deutschen Volkes bezeichnend, das immer wieder erkläre: Ich bin nicht schuldig. Das Schauspiel dieses Volkes, das den moralischen Verantwortlichkeiten zu entgehen suche, sei mehr als tragisch.

Im Anschluß an die Rede Briands erfolgte die Abstimmung über den Etat des Auswärtigen, der mit 551 gegen 14 Stimmen angenommen wurde.

trennen sei. Neben der Regelung der deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen müsse auch unentwegt an einer Angleichung auf den Gebieten des Handels, des Rechtes, der Kultur und der Kunst gearbeitet werden. Auch an der Lösung der großen weltumfassenden Probleme müßten die Staatsmänner beider Länder in voller Eintracht zusammenarbeiten. In seiner Antwort betonte Dr. Curtius, daß Deutschland den festen Willen habe, die Gemeinschaft mit Desterreich immer weiter zu vertiefen. Die Reichsregierung wolle sich mit der politischen Grundumstellung der österreichischen Regierung darin einig, daß eine Politik des Friedens auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung entschlossen verfolgt werden müsse.

## Bekennnis zu Frieden, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung

\* Wien, 4. März. Die Blätter haben in ihren ausführlichen Berichten über den bisherigen Verlauf des deutschen Besuchs die außerordentliche Herzlichkeit hervor, der die deutschen Gäste allenthalben begegneten. Die „Reichspost“ schreibt, niemand könne das Bekennnis zum Frieden überhören oder mißdeuten, das aus den Worten des Reichsaussenministers so mächtig herausklinge. Aber man dürfe auch nicht an dem Bekennnis zur Gerechtigkeit und zur Gleichberechtigung vorbeigehen. Es gebe in Europa sehr einflussreiche politische Faktoren, die unter dem Worte „Frieden“ nichts anderes verstanden als die Sicherung ihrer Kriegsgewinne und der sonstigen vorteilbringenden Ungerechtigkeiten der Verträge. Ein Vertrauensverhältnis könne aber zwischen Kulturvölkern nicht anders geschaffen werden, als nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung.

# Schacht in Stockholm

„An eine Herabsetzung der Kriegsschulden denken im Augenblick nur Idealisten“

\* Stockholm, 4. März.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist Montag hier eingetroffen. Im Gespräch mit Pressevertretern machte er Ausführungen über die Reparationspolitik, ähnlich jenen, die im Märzheft der „Deutschen Rundschau“ zum Abdruck gekommen sind und über die bereits berichtet worden ist. Der Mitteilung des Vertreters der Zeitung „Ma Dagligt Allemanda“ zufolge sprach Dr. Schacht die Ansicht aus, daß Deutschland seine Schulden nur dann bezahlen könne, wenn man ihm das Recht gebe, zu arbeiten, und dadurch die Möglichkeit, Geld zu verdienen. In diesem Falle werde es auch zahlen. An eine Herabsetzung der Kriegsschulden denken im Augenblick nur Idealisten. Auf die Frage des Journalisten, was geschehen werde, wenn Deutschland nicht bezahlen könne, erklärte Dr. Schacht, er hoffe, daß das Ausland Bedenken haben werde, es zum äußersten ankommen zu lassen, er glaube, daß Deutschland von sich aus eine Bankrotterklärung nicht antworten werde.

Dr. Schacht sprach auch über die deutsch-französischen Beziehungen und erklärte, daß von einem Revanchekrieg kein vernünftiger Mensch in Deutschland spreche. Dr. Schacht trat weiter dafür ein, daß Deutschland

wichtigstens einen Teil seiner Kolonien zurück erhalte, wodurch sowohl ihm als auch der übrigen Welt gebietet wäre. Er betonte schließlich, daß der Young-Plan nicht nur Deutschland, sondern auch der ganzen Welt Opfer anlege. Er hoffe, daß Deutschland dahin gelangen werde, daß es keine neue Anleihe mehr aufnehmen brauche.

## Ein Zahlungsausschuß verbarrikadiert nur das Young-Problem

P. R. Berlin, 4. März. Es scheidet nun allmählich durch, was der Reichskanzler Brüning in einer privaten Sitzung des Reichsrates über sich und Ueberseehandel gesagt hat. Er wandte sich in dieser Sitzung gegen ein Youngplan-Kommissariat. Ein Zahlungsausschuß verbarrikadiert nur das Young-Problem. Die einzige Möglichkeit, die Gläubigerländer wirklich zu treffen und zu einer Verringerung in ihrer Taktik zu bewegen, liege in der Richtung einer energischen Steigerung der Ausfuhrüberschüsse. Die jetzige Regierung werde in außenpolitischer Hinsicht nicht mehr in die Fehler von 1928 verfallen. Es werde keine populäre Außenpolitik mehr gemacht werden, wenn man dadurch Dinge in den Kauf zu nehmen habe, die für das deutsche Volk untragbar sind.

## Im Schwarzwald stieg das Thermometer in einer Nacht über 20 Grad

\* Freiburg, 4. März. Während gestern auf den Höhen des Schwarzwaldes infolge starker Strahlungsfröste noch bis zu 20 Grad unter Null gemessen wurden, ist im Laufe der vergangenen Nacht bei starker Bewölkungzunahme ein überaus starker Temperaturanstieg erfolgt, so daß die Temperaturen heute morgen überall über dem Nullpunkt lagen. In allen Teilen des südlichen Schwarzwaldes haben wieder starke Regenfälle eingelegt, so daß nennlich mit einem starken Anschwellen des Oberrheins zu rechnen ist, zumal die Bittertalslage auf ein Anhalten der Niederschläge hindeutet.

## Drei maskierte Räuber plündern eine Wohnung im Berliner Westen aus

\* Berlin, 4. März. Drei maskierte, bewaffnete Männer verübten heute früh in einer im Westen Berlins gelegenen Wohnung, die ein Kaufmann Leon Reimermann inne hatte, einen dreifachen Raubüberfall. Sie fesselten die im Schlaf überraschten Bewohner — den Kaufmann, seine Ehefrau und eine zu Besuch weilende Dame — schleppten sie in eine Ecke des Zimmers und durchsuchten dann in aller Ruhe die ganze Wohnung nach Wertgegenständen. Es stahlen ihnen Schmuck und Wertgegenstände in Höhe von etwa 20000 Mark in die Hände. Kurze Zeit, nachdem die Räuber die Wohnung verlassen hatten, gelang es

dem Kaufmann, sich zu befreien, doch mußte er feststellen, daß die Telephonleitung zerstört worden war. Die Raubkommission hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

## Selbstmord aus Furcht vor dem Abiturium

\* Götting, 4. März. Gestern Abend fand das Personal eines Güterzuges auf den Gleisen die Leiche eines jungen Mannes. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um die Leiche eines etwa 18-jährigen Schülers, der kurz vor der Reifeprüfung stand und wahrscheinlich aus Furcht vor dem Ausgang der Prüfung Selbstmord beging.

## Die „schädlichen“ polnischen Briefkasten in Danzig

\* Danzig, 4. März. Ein Kellner aus Danzig, der im Oktober vorigen Jahres im angetrunkenen Zustand einen polnischen Briefkasten beschädigt und nach Ergründung sich geweigert hatte, die Personallisten anzugeben, wurde jetzt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Geldstrafe von 15 Gulden bzw. drei Tagen Haft verurteilt. Auf die vom Amtsanwalt beantragte Geldstrafe von 100 Gulden wegen Sachbeschädigung erkannte der Richter auf Freisprechung, denn für eine Anwendung des betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches könne sich das Gericht nicht entschließen, weil ein polnischer Briefkasten in Danzig nicht zum Nutzen der Allgemeinheit, sondern höchstens an deren Schaden gereiche.

Zu Beginn des heutigen Effektenverkehrs trat die von uns in den letzten Tagen bereits mehrfach erwähnte starke innere Widerstandsfähigkeit der Börse deutlich in Erscheinung...

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 4.3.G., 4.3.Br., 3.3.G., 3.3.Br. Rows include Kaunas 100 Litae, Buenos-Aires 1 Peso, Kanada, Japan 1 Yen, etc.

Berliner Ostdevisen am 4. März. (Tel.) Warschau 47,02% Geld, 47,22% Brief, Kattowitz 47,02% Geld, 47,22% Brief, Posen 47,02% Geld, 47,22% Brief, Notizen: Loty große 46,875 Geld, 47,275 Brief.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 4. März 6 Uhr: — 6,0 8 Uhr: — 5,7 10 Uhr: — 6,8 12 Uhr: — 5,5. Wettervoraussage für Donnerstag, den 5. März Schwache bis mässige Winde aus vorwiegend östlichen Richtungen, wolbig, stellenweise noch Schneeschauer, gute Sicht.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Rows include Pitefl SD, Othem SD, Vineta SD.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Memelgau Kreis Memel

da, Ribben, 3. März. [Festliche Veranstaltungen im Monat Februar.] Es gibt wohl kaum einen zweiten Ort im Memelgebiet, in dem Sommer- und Winterleben in solch hartem Gegenfah stehen wie in Ribben: einmal vielgeprobter Kurort mit guten Verkehrsmöglichkeiten, das andere Mal stilles Ribbendorf, von der Außenwelt fast abgeschnitten.

Der Schneesturm hatte in der Nacht zum Sonntag die Dorfstraße in Schwarzort fast unpassierbar gemacht. Schon viele Jahre hat man hier Schnee in solchen Mengen wie in diesem Winter nicht mehr gehabt.

Kreis Dendefrug

t. Saugen, 4. März. [Einen Elternabend] veranstaltete am Sonnabend die Schule Saugen im Saale des Kaufmanns Wewbroth, Präzident Kapler begrüßte die zahlreich erschienenen Eltern und Angehörigen der Schüler und wies auf den Zweck solcher Elternabende hin.

h. Grabuppen, 4. März. [Durchgehende Pferde.] Als sich dieser Tage ein Bestier mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege nach Dendefrug befand, bemerkte er an der hiesigen Schule, daß hinter ihm wildgewordene Pferde angefangen kamen.

h. Kinten, 4. März. [Verschiedenes.] In den letzten Tagen sind mehrere Fuhrwerke im Eis eingebrochen. Immer gelang es aber, Menschen und Pferde zu retten. Es ist daher jetzt beim Fahren über das Eis schon äußerste Vorsicht geboten.

au. In einer der letzten Nächte haben Diebe aus dem Schuppen des Besitzers G. Grabuppen einen Spazierschlitten entwendet. Von einem Nachbarn dieses Besitzers haben sie eine Fahrleine und zwei wollene Decken gestohlen.

h. Am Sonnabend, dem 7. März, feiert der Sportverein „Greif“ Grabuppen in den Räumen von Villa Werben sein diesjähriges Winterfest.

h. Der Sportverein „Frischlauf“ gibt am Sonnabend, dem 7. März, bei Kaufmann Dilba in Ribben ein Winterfest.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 4. März. [Monatsvieh- und Pferdemarkt.] Auf dem Neuen Markt fand gestern ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der gut besucht und besichtigt war. Der Auftrieb an Vieh betrug ca. 120 Stück, an Pferden ca. 200 Stück.

Runter hatten einen guten Preis und brachten 400 bis 500 Lit das Stück. Bei Vieh war beste Qualität auch kaum vorhanden. Mittlere junge Kühe kosteten 700—800 Lit, ältere Tiere 500—650 Lit, alte Tiere 300—450 Lit.

sk. Swarzen, 4. März. [Ein „Schneetunnel“ bei Swarzen.] In der Nähe des hiesigen Orts auf der Chausseestrecke Pogegen-Dendefrug sind riesige Schneeverwehungen festzustellen. Auf einer Strecke von ca. 200 Meter Länge sind die Schanzen durchstochen, so daß ein großer „Schneetunnel“ entstanden ist.

sk. Stonischen, 4. März. [Bacon-Verladungs.] Der Auftrieb an Bacon-Schweinen am gestrigen Verladetag betrug ca. 400—450 Stück. Befauft wurden aber nur 120 Stück.

lo. Abheinen, 4. März. [Die Freiwillige Feuerwehr] veranstaltete am Sonnabend bei Kaufmann Urban ihr diesjähriges Stiftungsfest, das sich eines guten Besuchs erfreute.

Ziffter Veranstaltungen am Donnerstag

Stadttheater: Gastspiel der Ostpreussischen Bühne „Mein Vetter Eward“, Schwant.

Ostpreußen

schw. Zifft, 4. März. [Sittlichkeits-attentäter verhaftet.] Ein etwa achtjähriges kleines Mädchen wurde von einem Manne an der Angerpromenade angesprochen.

h. In einer der letzten Nächte haben Diebe aus dem Schuppen des Besitzers G. Grabuppen einen Spazierschlitten entwendet.

h. Am Sonnabend, dem 7. März, feiert der Sportverein „Greif“ Grabuppen in den Räumen von Villa Werben sein diesjähriges Winterfest.

h. Der Sportverein „Frischlauf“ gibt am Sonnabend, dem 7. März, bei Kaufmann Dilba in Ribben ein Winterfest.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 4. März. [Monatsvieh- und Pferdemarkt.] Auf dem Neuen Markt fand gestern ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der gut besucht und besichtigt war.

Königsberger „Produktenbericht“

Die heutigen Zufuhren betragen 82 inländische Waggons, davon 19 Roggen, 42 Gerste, 10 Hafer, 11 Erbsen, und zwei ausländische Waggons Wicken.



Charlie Chaplin — der Sohn im englischen Korbe



An Order

sind folgende Güter eingetroffen: Mit D. „Irmgard“ von Hamburg M. S. 32 Fä-ser ges. Däme 8312 kg J. P. Memel 2 Bll. Jutesacke 301 kg L & C 1 Sack Gummi 103,5 kg 871 Bund Butterfassholz 13 750 kg N. S. 4385 Memel 3 Bl. Schmirgelleinen 191 1/2 kg Hamburg 15 Bl. Cassia 765 kg Braun Memel 27 Pack Schaufeln und Spaten etc. 634 kg Mit D. „Rudolf“ von Hamburg 5 Fass Perpentinöl 965 kg B. W. 16 Kisten Hangschlösser 1990 kg Mit D. „Burik“ von Stockholm I. V. 2 Kst. Brenner & Bleichrolle 108 kg Mit D. „Douro“ von Kopenhagen G A S/M 1 Bl. Gewebe als Durchgut ex D. „Spero“ von Hull G A S/M 1 Bl. Gewebe als Durchgut ex D. „Flora“ von Hull Die Inhaber der grierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (6743) Eduard Krause Börse, Telefon 395 97.

Brennholz (643) Memeler Holzdrahtfabrik Alt.-Gei.-Memel Janischter Straße 4/5

Der geehrten Kundschaft gebe ich hiermit ergeblich bekannt, daß ich das bisher von Herrn Kaudies geführte [6741] Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft Volanenstrasse ab 1. d. Mts. übernommen habe. Ich bitte, das Herrn Kaudies entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Für gute Bedienung zu soliden Preisen werde ich stets Sorge tragen. Ich bitte höflich, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll Elsa Laurus

Bekanntmachung Die weiter bis einsch. Februar 1931 rückständigen Beiträge zur Sozialversicherung sind binnen zwei Wochen bei unieren Geschäfts- bzw. Nebenstellen einzuzahlen. Rückstände, welche nicht fristenlos bis 15. März 1931 eingegangen sind, werden sofort zur Zwangsbeitreibung aufgegeben werden. [6756] Die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher werden ersucht, dieses den Ortsangehörigen in üblicher Weise bekannt zu geben. Memel, den 2. März 1931. Der Vorstand der Land-Überversicherungsanstalt des Memelgebietes

Gelegenheitsposten! Verrenschube in Lad. Leder, schwarz und braun, neuer Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder offeriert weit unter Preis U. M. Kaplan Grabenstrasse 6a [6728]

Deutsches Handelsunternehmen in Kaunas sucht zum 1. April d. Js. jüngeren Buchhalter Derselbe soll möglichst in der Durchschreib- Buchhaltung Erfahrung haben und in der Lage sein, den Chef zu vertreten. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. Nr. 4433 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb. [6719]

3-5-Zimmerwohnung mit sämtlichen Bequemlichkeiten im Zentrum ab 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 4434 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6721] Speicherräume mit elektrischem Aufzug, an der Dange gelegen, zu vermieten [6722] Hermann Papendick Neuer Markt 6/7, Telefon 98

Stellen-Gesuche Angereicher Deutsch-Balte mit allen Büroarbeiten, deutsch-russische Korrespondenz etc. vertraute kaufmännische Kraft, sucht entspr. Anstellung. Angeb. u. 4439 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. [6752]

Stellen-Angebote Ein Bäckergefelle von sofort gesucht. L. Bass [6737] Steintorstraße 12. Tücht. Bäckergefelle mit sämtlichen Bequemlichkeiten im Zentrum ab 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 4434 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6721]

Lebeling kann sich melden Bruno Klein Fleischermeister 40083 Inaerstraße 14

Stütze im Haushalt u. Kochen erfahren, 3. 15. 3. gesucht. Meld. vormitt. ob. nach 7 Uhr abds. Frau Jochheim Bahnhofstr. 3, I. links. [6731]

Mädchen mit guten Zeugnissen und Kochkenntnissen sofortigen Eintritt gesucht. Anmelden Abfertigungsstelle dieses Bl. [6752]

Einem jüngeren Hausmann sucht von sofort [6742] Paul Bouchard Friedrichsmarkt 8-9. 3g. Aufwärtlerin mit guten Zeugnissen von sofort gesucht [6718] Simon-Dach-Str. 6, I

Vermietungen Eine beschlagnahmefreie, moderne [6686] 4-Zimmerwohn. Diese Mädchenzimm., Bad u. Zentralheizung im Zentrum der Stadt ist von sofort zu vermieten. Ang. unt. Nr. 4420 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

Mietsumfreie 3-Zimmerwohnung mit Bad sofort zu vermieten [6704] Libauer Straße 1a Separat gelegenes geräumiges möbl. Zimmer von gleich od. später an 2 Damen od. Schülerinnen zu vermieten. Zu erst. an d. Geschäftsstelle dieses Blattes. [6734]

Mietgesuche Ein Herr sucht ein möbl. Zimmer von 1. April. Ang. an Plonocentras „Simon-Dach-Str. 6, I

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern mit allem Zubehör in der Nähe des Ferdinandsplatzes zu mieten gesucht. Angeb. unter 4415 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. [6649]

Bier-Zimmer-Wohnung mit Küche und sämtl. Bequemlichkeiten von sofort od. 1. April gesucht. Angebote an Stefanos Gispontas\* Memel II [6345] Wälfenstraße 112 Tel. Memel II Nr. 14

4 Zimmer-Wohnung von Wohnungsberechtigten der April oder später gesucht. Angeb. unter 4430 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. [6707]

Suche meine schöne, gut geleg. Dreizimmer-Wohnung (elektr. Licht, billige Miete) gegen eine gleiche oder eine schöne Zweizimmer-Wohnung zu tauschen. Angeb. u. 4431 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6714]

Junges Mädchen sucht Wohnung, ebl. mit Küchenbenutzung oder als Nebenwohner. Angebote unter 4436 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6681]

Junges Mädchen sucht von sofort ein möbl. Zimmer Angebote unter 4427 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6697]

Am Montag, dem 2. März 1931, erlöste der Tod meinen lieben, guten Mann, unseren herzenguten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den Kaufmann

# Robert Brokoph

im 70. Lebensjahre von seinem in grosser Geduld getragenen Leiden  
Im Namen der Hinterbliebenen

**Frau Else Brokoph**

Laugszargen im März 1931.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

## Nachruf

Am 2. ds. Mts. verstarb in Tilsit unser lieber und braver Kollege, der Vertreter unserer Interessen in der Handelskammer, der Kaufmann

# Robert Brokoph

aus Laugszargen. Wir werden einen guten Mann begraben, aber uns war er mehr.

**Verein selbständiger Kaufleute und  
Gastwirte des Kreises Pogegen**

I. A.  
**Otto Bolz**  
stellvertretender Vorsitzender.

Unser Kammermitglied, Fischerwirt

# Martin Kiuppis

aus Karkelbeck

ist, als er sich auf dem Nachhauseweg aus der Versammlung der Fischereikammer befand, plötzlich gestorben. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen und eifrigen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Die Fischereikammer des Memelgebiets**  
Suhr, Vorsitzender.



Sonnabend, den  
7. März 1931  
abends 8 Uhr  
im Schützenhause

## Bunter Abend

Seitere Chöre, Singspiel  
Humoristische Vorträge  
Glücksspiel, Preisstiche  
u. a. m.

Wir laden hierzu unsere geehrten Mitglieder nebst Familien ergeb. ein. Gäste nur durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Kartenausgabe: Donnerstag, den 5. März 6-8 Uhr im Schützenhause.

Eintritt: Mit- und Angehörige 1 Lit. Gäste 3 Lit. An der Abendkasse nach 8 Uhr 1 Lit. Aufsicht. [6329]

Der Vorstand

## Capitol

Mittwoch und Donnerstag  
5 1/2 und 8 Uhr

Das **große Doppelprogramm**  
bei ermässigten Eintrittspreisen:  
1.-, 1.50 und 2.- Lit

Pola Negri in

# Hotel Imperial

## Der Kuss im Dunkeln

mit Adolphe Menjou  
Kapelle Krawetz

## Öffentlicher Vortrag

in der **Advent-Kapelle**, Karolstraße 20a  
Ecke der Reithilfsgerirahke

Donnerstag, d. 5. März, 1/2 Uhr abds

Thema: **„Gottes prophetische Weltuhr!“**  
(Biblische Zeitrechnung)  
Ref. Prediger **K. Hilweg**

Liederzettel Fragenbeantwortung  
Ein jeder ist freundlichst geladen.

## Unser Vorrat

in Polstermöbeln ist zu gross geworden. Um Raum für weitere Produktion zu gewinnen, verkaufen wir vom 6.-14. d. Mts. Schlafsofas und Chaiselongues zu spottbilligen Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen • Ratenzahlungen von Lit 5,- für Chaiselongues und Lit 8,- für Schlafsofas

# Gebr. EGLIN, Möbelfabrik

Mühlentorstrasse 108-109

# Lichtspiele

**Apollo**  
Donnerstag u. folg. Tage  
5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Der fabelhafte Ufa-Tonfilm

# Der Tiger

mit Charlotte Susa, Harry Frank  
Gertrude Berliner  
H. v. Walter

Die Presse lobt:  
Sensationell, packend, aufregend — kein Wort, kein Anrufungszeichen kann das Nerven aufpeitschende, Mitreisende dieses Tonfilms so zum Ausdruck bringen, wie er auf jeden, aber auch auf jeden einzelnen ohne Ausnahme wirken wird.

Es wird wohl niemand geben, der in diesem Film nicht eine der aufregendsten Stunden seines Lebens durchlebt und diesen Tonfilm als den spannendsten Kriminalfilm aller Zeiten anerkennen wird.

Spannungsgeladen, in ständig sich steigendem, atemverschlagendem Tempo rollt die sensationelle u. hochdramatische Handlung ab. Es gibt keinen toten Punkt. Ein Rätsel, eine Überraschung folgt der anderen, ein Höhepunkt übersteigt in seiner Wirkung den anderen, bis in der letzten Szene der Gipfel erreicht wird und in Minuten dauernder, allerhöchster Spannung die Ereignisse zur letzten Entscheidung drängen, und das Geheimnis — wohl zur Überraschung aller — entschleiert wird.

**Ein Bombenerfolg —  
stürmischer Beifall**

Vorher das  
Tonfilm-Beiprogramm

- I. Die Meistersänger
- II. Der Saon der Meeres-  
ung-heuer
- III. Wir amerikanisieren uns

VI. Neue Wochenschau

**Kammer**  
Donnerstag und folg. Tage  
5 1/2 und 8 Uhr

Stummes Doppelprogramm

Ermäss. Preise: Lit 1.25 bis Lit 2.75

# Emil Jannings

## Sünden der Väter

(Der Schmugglerkönig von  
Manhattan)

Regie: **Ludwig Berger**

Jannings . . . ist grossartig, so echt, so natürlich, so humorvoll in seiner saftigen Gutmütigkeit . . . so verschwenderisch mit seinen Gaben des unvergleichlichen Menschen-darstellers . . . Hier kommt das grosse Können des Regisseurs Ludwig Berger wirksam zur Geltung . . . Das Publikum dankte immer wieder mit starkem Beifall

Dazu

# Buster Keaton in Buster, der Reporter

Buster Keaton in seinem neuesten Lustspiel-Erfolg, ein verschwenderischer Pointenregen, tolle Situationen jagen sich, Treffer folgt auf Treffer, eine unübersehbare Fülle komischer Einfälle und zündender Witze, ein herrlicher Film, man lacht, wie man lange nicht gelacht hat . . .

6750

Neue Wochenschau

# Meine Weisse Woche

Beginn: Donnerstag, den 5. März bringt aussergewöhnlich preiswerte Angebote

Damen-Taghemden	3.50, 3.25	2 <sup>80</sup>	Restposten Stores früher 21.50 jetzt <b>13<sup>50</sup></b>
Damen-Unterröcke	8.—, 6.75	5 <sup>60</sup>	
dto. farbig	8.50, 6.50	5 <sup>90</sup>	

6754

# Max Gurwitz

Börsenstr. 14



Sonnabend, den 7. cr.  
8 30 Uhr (6744)

Fischers Weinstuben

Stimmungsvoller  
Unterhaltungs-  
u. Tanz-Abend

Mittl. der bei Vorlage des Mitgliedsbuches an der Abendkasse 2 Karten i. Mittl. und einzuführenden Gaß für Lit 2.50, jede weitere Karte Lit 2.—. Ab 10 Uhr 1 Lit Aufsicht.

Verband kaufm. Angestellter

**Zwangsversteigerung**

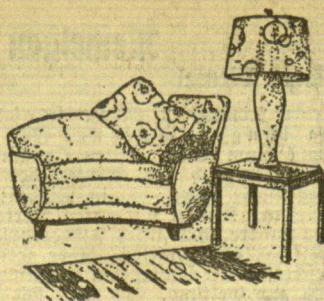
Am Sonnabend, dem 7. d. Mts. vorm. 1 Uhr, soll in der **Adnaner Str. 37a** (Hof) ein Auto (vian) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (6746)

An-kohl, Gerächtsvollzieher in Memel  
Wiesenquarstraße 22 (6746)

**Gerichtshalle**  
Donnerstag u. Freitag  
den 5. und 6. d. Mts.  
**Wurstfesten**  
wogu ergebnis einladet  
John Skistim  
Berl. Polizeistunde. (6732)

Seite Donnerstag ab 2 Uhr  
**feinste Schmantwaffeln**  
als Spezialität in und außer dem Hause  
Stück 0.20 Lit (6717)

Ronditorei Paul Neumann



Ihr Heim  
braucht  
neue  
Tapefen  
von

Pierach  
Kundt & Co.

Memel — a. d. Börsenbrücke

Tapefen — Linoleum  
Stragula — Läuferstoffe  
Divandecken  
Möbelstoffe — Teppiche

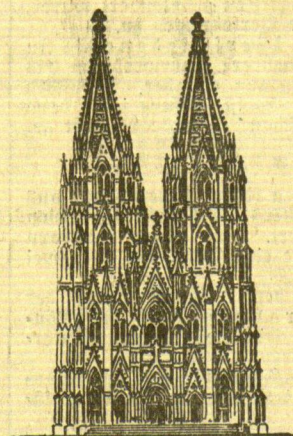
## Für die Einsegnung Extra billiges Angebot

Anzüge aus guten Stoffen und guter Verarbeitung	120.—, 105.—, 85.—	70.—
Crepe de chine	15.—, 13.—	11.—
Lindener Sammet	18.—, 15.—	12.—
Kleiderstoffe in Wolle	10.—, 8.—	5.—
Damenhemden	5.50, 4.50	3.50
Unterröcke	9.50, 8.50	7.50
Oberhemden	15.—, 13.—	11.—
Strümpfe, Socken, Hosenträger, Krawatten	in grosser Auswahl. (6706)	

# B. Lewin

Marktstrasse 3/4

bekannt für gut und billig.



„Mese-fa“  
Kölnisch Wasser  
Seife

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat,  
mündliche u. Fernvorbereitung. Dr. jur. Hiebinger  
Berlin W50, Nürnberger Str. 7, Referenz, Freiprospekt A 26

## Auto-Verstellungen

**Anruf 893**  
3 elegante 7-Sitzer  
Limousinen  
Peteralt  
Sohlstrasse Nr. 25

## Verkäufe

**Guter Klee**  
u. Heu zu verk. zu  
erfrag. Mühlentstr. 23.  
(6747)

Junge, echte  
**Wolfshunde**  
5 Wochen alt, zu ver-  
kaufen  
Haarich  
Kleinriedlung 30

## Kaufgesuche

**Bücherstank**  
Eiche, zu kaufen gef.  
Angeb. u. 4435 an die  
Abfertigungsstelle  
dieses Blattes. (6733)

## Kapitalien

**20 000 Lit**  
auf sichere städtische  
Hypothek zu 10 Proz.  
zu vergeben. Angeb.  
u. 4438 an die Abfer-  
tigungsst. d. Bl. (6745)

## Sportverein Memel C. B.

Damen-Abteilung  
Des Vortrages wegen  
fällt Freitag, d. 6.3.,  
das Turnen aus.

Donnerstag den  
5. März

## General- Versammlung

abends 8 Uhr (720)  
Fischers Weinstuben

## Verloren

ein gold. Damen-  
Armbanduhr, Kam-  
merlichtspiele, so auf  
d. Wege Kammerlicht-  
spiele — Fr. Wilhelm  
Str. Gen. Polohung  
angegeben bei (6715)  
Romahn, Fr. - Wilt-  
Stabe 2, 2 Tr. rechts



„Bleyle“ kaufen heißt: sich für  
Qualität entscheiden. Qualitätsware  
ist im Gebrauch stets die billigste.  
**Bleyle-Kleidung**  
Im Preis erneut ermäßigt.  
Besichtigen Sie bitte unsere große Auswahl.

# F. Lass & Co

Gegründet 1858

6748



## Die Kontrolle der Lebensmittel

Von der Stadtpolizei-Verwaltung wird uns geschrieben: Im Stadtkreis Memel sind im Jahre 1930 zur Durchführung der Kontrolle der Lebensmittelhandlungen und der Herstellungsräume von Lebensmitteln insgesamt 198 Proben anlässlich der Revision von 80 Lebensmittelgeschäften entnommen worden. Außerdem haben noch 24 Revisionen ohne Probeentnahme stattgefunden. Von den entnommenen Proben waren 49 zu beanstanden und zwar bei Molkereiprodukten (Käse und Rahm) in zwei Fällen, bei Speiseölen und Ölen in einem Fall, bei Butter in zwei Fällen, bei Gewürzen in einem Fall, bei Mehl- und Broterzeugnissen, Mischprodukten in 21 Fällen, bei Feigwaren in einem Fall, bei Konserven und Säften in acht Fällen, bei Honig und Kunsthonig in einem Fall, bei Hülsenfrüchten in elf Fällen und bei getrockneten Früchten in einem Fall. Bei den Revisionen ohne Entnahme von Proben war in je einem Fall ein Verbot von Milchbrot und die ungenügende Reinigung von im Lager befindlichen Rohstoffen und in zwei Fällen die herrschende Unsauberkeit in Verkaufsräumen zu beanstanden. Im Berichtsjahr waren mithin 24,7 Prozent der entnommenen Proben (gegen 19,6 Prozent im Vorjahr) zu beanstanden.

Wie schon im letzten Jahresbericht betont, hatte die Reinigung des Getreides zur Herstellung von Mehlenerzeugnissen, die unbedingt weitgehendst gefordert werden muß, zu wünschen übrig gelassen. Inwiefern diese Forderung gerechtfertigt war, zeigt sich anfangs des Berichtsjahres die Gesundheitschädigung, die in einem Fall durch solche Produkte verursacht worden war. Eine erhöhte Anzahl der Untersuchungen dieser Materialien wurde dadurch bedingt und gleichzeitig in diesem Fall ein Verbot der Erzeugung des Kleinfabrikates notwendig gemacht. Im weiteren Verlauf des Jahres zeigte sich jedoch sehr bald eine wesentlich bessere Reinigung des Getreides, so daß die Mehlprodukte als einwandfrei gelten konnten.

Die Versorgung des Memeler Marktes mit einwandfreier Sahne wurde durch viele Untersuchungen bestätigt, eine Folge mehrerer Beanstandungen aus dem Vorjahr. Vor allem wurde in diesem Jahre keine künstlich hergestellte Sahne mehr angetroffen, wie dies früher der Fall war. Ebenso war nur in seltenen Fällen nicht vorchriftsmäßig hergestellte Butter anzutreffen.

Der nasse Sommer des Vorjahres hatte die Hülsenfrüchte, insbesondere Erbsen, nur in schlechter Qualität hier gedeihen lassen. Zudem mangelte es an Aufmerksamkeiten für die vor allem bei nicht sachgemäßer Lagerung stark einsetzende Verfaulung der Erbsen durch die Larven der Schädlinge gab sehr oft Grund zu Beanstandungen.

Fruchtsäfte mußten öfter beanstandet werden wegen nicht genügend sauberer Herstellung, so daß bei Sommererzeugung die Säfte zu gären anfangen oder Pilzwachstum in sich zeigten, beides Vorgänge, die ein Verderben der Säfte verursachen.

Die Untersuchungen von auf den Straßen feilgebotenen Speiseeis bezwecken vor allem, eine Übersicht über die sehr wechselnde Zusammenfassung solcher Handelsprodukte zu gewinnen; es zeigte sich, daß auf diesem Gebiet dringend eine gesetzliche Regelung hinsichtlich des zu verwendenden Materials nötig ist. Namentlich im Hinblick darauf, daß gerade die Kinder als Hauptkonsumenten gelten, ist eine besonders saubere und hygienische einwandfreie Verarbeitung nur guter Materialien nötig, eine Forderung, die immer wieder infolge fehlender Vorschriften nicht immer erfüllt wird. Im allgemeinen ist der Zustand der Nahrungsmittel hinsichtlich der Unverdorbenheit und normalen Beschaffenheit der gleiche wie im Vorjahre geblieben.

## Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935): 17.35: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 19.30: Abendkonzert. 21.20: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390): 7.15, 12, 13.05: Schallplatten. 16.30: Operettenkonzert. 18.30: Zeitfragen. 19.20: Französisch. 19.45: Klavierkonzert. 20.45: Unheimlicher Abend. 22: Kompositionsfunde Joseph Haas.
- Hamburg (Welle 372): 6.30 und 11: Schallplatten. 12.30: Konzert. 14.15: Konzert. 16: Deutsche Jugendsunde. 16.25: Rechts und Links der Vergenbahn. 17.30: Eine Stunde mit Maria Stäh (Nachklang zum 70. Geburtstag). 18: Die bunte Stunde. 20: „An der Grenze“, Plattdeutschs Hörspiel. 21.15: Instrumental-Kabarett. 23: Tango-Stunde.
- Siegen (Welle 276): 11.15: Landwirtschafsfest. 11.40 und 13.30: Schallplatten. 16.10: Unterhaltungsmusik. 17.40: Bühnenstunde. 18.30: Jülicher-Trio. 19.50: Tanzabend. 21.15: „Brigadevermittlung“, Hörspiel.
- Königsbrunnshausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635): 12 und 14: Schallplatten. 16: Pädagogischer Funf. 16.30: Konzert. 20.20: Von Wien: Viertes Europäisches Konzert. 21.30: Tanzmusik.
- Langenberg (Welle 472): 10.15 und 12.10: Schallplatten. 10.40: Was will ich werden? 11.20: Schulfest. 13.05: Konzert. 17: Operettenmusik. 18: Die Welt im Buch. 19.45: Wolfsonzert. 21.15-24: Meister des Jazz (Schallplatten).
- Mühlacker (Welle 360): 12.20, 13.30 bis 14.15: Schallplatten. 16.30: Konzert. 19.45: Klavierkonzert. 20.45: Unheimlicher Abend. 22: Kompositionsfunde Joseph Haas.
- London (Welle 356): 13.30 und 17.30: Konzert. 20: Konzert. 21: Schallplatten. 23.30 bis 01.00: Tanzmusik.
- Stodtholm (Welle 436): 18: Schallplatten. 20: Slawische Musik. 22 bis 23: Unterhaltungsmusik.

## Kauner Journalisten in Memel

Gestern und heute weilten neun Journalisten aus Kaunas, überwiegend Mitglieder von Wirtschaftsjournalisten- und Fachzeitschriften, als Gäste des Memeler Industrieverbandes in Memel. Die Kauner Journalisten haben eine Reihe der hiesigen führenden Industrievernehmungen, u. a. die Zellulosefabrik, die Schiffswerft Lindemann, die „Union“, Fabrik chemischer Produkte, einige Textilwarenfabriken und die Zigarettenfabrik Werblowsky besucht.

Dienstagabend hatte der Memeler Industrieverband zu Ehren der Mitglieder der Kauner Presse einen Bierabend im Victoria-Hotel veranstaltet, an dem außer Mitgliedern des Verbandes auch noch Vertreter der hiesigen Presse teilnahmen. Bald nachdem Konul N. Kashtal die Erschienenen willkommen geheißen hatte, entspann sich ein außerordentlich lebhafter und umfassender Gedankenaustausch. Die Kauner Journalisten erklärten in mehr oder weniger ausführlichen Reden übereinstimmend, daß sie auf das höchste über-zaucht gewesen seien, in Memel eine so bedeutende, hochentwickelte und mannigfaltige Industrie vorzufinden, geben ihrer Bewunderung über das Gesehene oft in recht spontaner Weise Ausdruck und ließen ihre Ausführungen in das Versprechen ausfließen, ihre gewonnenen Eindrücke nach besten Kräften und zum Nutzen des Memelgebietes und des gesamten litauischen Staates zu verwerten. Konul N. Kashtal, Herr Lindemann und Rechtsanwalt Dr. Meier, als Vertreter der Memeler Industrie- und Handelskammer, schilderten in ausführlicher, recht eindrucksvoller Weise die Räte und die Wünsche der Memeler Industrie im besonderen, die der memelländischen Wirtschaft im allgemeinen und richteten die Bitte an die anwesenden Kauner Journalisten, auch ihr Teil dazu beizutragen, daß die ihnen zuteil gewordenen Kenntnisse einen kräftigen und fördernden Nachhall in der litauischen Öffentlichkeit finden mögen.

Das Beisammensein schloß nach etwa vierstündiger Dauer etwa um 12¼ Uhr.

\* „Bunter Abend“ des Beamten-Gesangsvereins. Der Beamten-Gesangsverein veranstaltet am Sonntagabend, dem 7. März, abends 8 Uhr, im Schützenhause einen „Bunten Abend“, mit dem die Winterveranstaltungen dieses Vereins ihren Abschluß finden sollen. Allen Freunden beider Gesellschaften verspricht dieses Fest einige frohe Stunden zu bringen. In bunter Reihenfolge werden Tanz und die verschiedensten Darbietungen miteinander abwechseln. Die Festeitung verrät aus dem Programm folgendes: Rezitationen, heitere Chorvorträge, Singpiel, Tanzgitarle und Vorträge des Herrn Meyer-Sandten. Außer beim Tanz wird den Besuchern dieses „Bunten Abends“ auch beim Preisstießen und am Glücksrad Gelegenheit gegeben, ihre Aktivität zu erproben.

\* Der Radfahrer-Verein Memel II veranstaltet am kommenden Sonntagabend in Strandvilla sein diesjähriges Winterfest in Form eines „Bunten Abends“. Das Programm für diesen Abend ist, wie man uns schreibt, äußerst reichhaltig zusammengestellt. Neben verschiedenen theatra-

lischen Darbietungen sollen auch radportliche Ausfahrten gezeit werden. Für eine gute Verkehrsverbindung nach Strandvilla wird der Verein Sorge tragen. Karten, die im Vorverkauf billiger sind, sind bei Friseur Niemann in der Marktstraße, im Zigarrengeschäft E. Zimmer, Tibauer Straße und bei Kaufmann R. Schumann und Friseur Obermeyer auf Schmeltz erhältlich.

\* Unfälle. Gestern nachmittag verunglückte am Winterhafen der Arbeiter Ernst Brauer. Mit einer Verletzung an einer Hand wurde Brauer nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. — Heute vormittag um 9 Uhr wurde der Sanitätswagen nach dem Ballastplatzai gerufen. Hier hatte der Arbeiter Wily Klaps, Mühlentstraße 118 wohnhaft, bei Reparaturen eines Dampfers eine Verletzung an einem Bein erlitten. Auch dieser Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

## Vom Wochenmarkt

In der Marktstraße wurden heute verhältnismäßig recht viel Eier und Butter angeboten. Eine nennenswerte Minderung der Preise gegenüber den Anforderungen der Vorwoche war nicht festzustellen. Die Verkäuferinnen verlangten für Butter 2,80 bis 2,90 Lit-je-Pfund und für Eier 21 bis 24 Cent das Stück. Lebendes Geflügel war vereinzelt zu

## Jäger, füttere dein Wild!

Preisen der Vorwoche zu haben. Auf dem Fischmarkt kosteten Dorsche 60 Cent, große Stinte 50 bis 70 Cent, Viersische 1,20 bis 1,30 Lit, Barje 0,70 bis 1 Lit und Quappen 1 Lit je Pfund. Die Fleisch- und Gemüsepreise waren dieselben wie am Sonntagabend voriger Woche; auch bei Getreide, das nur in geringen Mengen zum Verkauf gebracht worden war, waren die Forderungen nicht nennenswert verändert. Kartoffeln waren infolge der Kälte nicht zum Verkauf gebracht worden.

## Vieh- und Pferdemarkt

Heute fand in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Auf dem Friedrichsplatz waren etwa 15 Stück Rindvieh, meistens ältere hochtragende Kühe, zum Verkauf gestellt, die 450 bis 650 Lit kosten sollten. Die Tiere zeigten fast durchweg einen guten Futterzustand. Eine nennenswerte Kauflust war nicht bemerkbar. Etwas lebhafter ging es auf dem Pferdemarkt zu, der wie immer auf dem Sammenamischen Platz abgehalten wurde. Hier waren etwa 45 bis 50 Pferde, meistens mittlerer Qualität, ausgetrieben. Im Gegensatz zu dem geringen Angebot waren recht viele Händler erschienen, trotzdem war von einem lebhaften Geschäft nicht viel zu merken. Einige Luxusperde sollten bis 1200 Lit kosten. Für gute Arbeits- und Gebrauchspferde verlangten die Verkäufer bis 700 Lit, vereinzelt sogar bis 900 Lit; ältere brauchbare Arbeitsperde sollten 300 bis 500 Lit kosten. Schlachtpferde wurden für etwa 100 Lit verkauft.

## Viehverladungen auf dem Memeler Bahnhof

Am Montag wurden auf dem Memeler Bahnhof 66 Schweine und 3 Kälber, am Dienstag 30 Schweine und 3 Kälber zum Lebendtransport nach Deutschland verladen. Gezählt wurden für Schweine 65-70 Cent und für Kälber 60-75 Cent je Pfund.

# Anspruch auf Schadenersatz

Von  
Diplom-Komm. H. Grullys, Memel

## B. Ansprüche auf Grund einer unerlaubten Handlung

Schadenersatzansprüche können aber auch entstehen, wenn kein Vertragsverhältnis zwischen zwei oder mehreren Personen besteht. Dies ist z. B. der Fall, wenn jemand eine gesetzlich ausdrücklich verbotene Handlung begangen hat. Dies gilt vor allen Dingen für Straftaten. Der Dieb, der Betrüger, derjenige, der eine Sache unterschlagen hat, sie alle sind zum Ersatz des von ihnen angerichteten Schadens verpflichtet ohne Rücksicht darauf, daß sie außerdem wegen dieser Taten bestraft werden. Es braucht aber nicht jedesmal eine strafbare Handlung zu sein, sondern auch andere Handlungen können zum Schadenersatz verpflichten, z. B. wenn jemand durch die Ungehorsamkeit seines Nachbarn eine Sache beschädigt wird oder er sich dadurch körperlichen Schaden zugezogen hat, weil ihn ein Fuhrwerk auf der Straße angefahren hat. Das ist die Kategorie der „unerlaubten Handlungen“, die in § 823 ff. B. G. B. geregelt ist. Voraussetzung der unerlaubten Handlung ist wie bei der Vertragsverletzung: Verschulden und Verursachung. Das genügt aber hier nicht, denn die Handlung muß auch rechtswidrig sein. Widerrechtlich handelt derjenige, der etwas tut, wozu er kein Recht hat (z. B. jemand erstickt meinen Hund) oder der etwas tut, wozu er wohl ein Recht hat, aber nicht dazu, was er erzielen will. Z. B. der Gläubiger eines armen Mannes kommt mit dem Gerichtsvollzieher zu der Frau dieses Mannes, die reich ist. Der Gläubiger sagt nun zu der Frau, daß sie die Zwangsvollstreckung abwenden könne. Die Frau will aber nicht, weil sie dazu gesetzlich nicht verpflichtet sei. Der Gläubiger sagt darauf: Alles, was im Besitz des Mannes oder bei der Beschlagnahme ist, gehört nach § 1362 B. G. B. dem Manne. Er könnte daher ohne weiteres pfänden und die Frau müßte dann in der Widerspruchsklage nachweisen, daß sie Eigentümerin der Sachen sei. Das wäre ein umständliches Verfahren. Die Frau läßt sich dadurch bewegen, und zahlt. Das Verlangen des Gläubigers ist widerrechtlich, denn der Zweck, den er verfolgt, ist widerrechtlich. Er will die Frau zu etwas veranlassen, wozu sie gesetzlich nicht verpflichtet ist. Dasselbe haben wir, wenn ein häßlicher Chef wegen Verletzungen seines Profurstien einen

Druck auf dessen schöne Tochter ausübt, um sie zur Eheschließung zu bewegen; oder wenn ein Chef wegen Verletzungen seines Profurstien von dessen Ehefrau eine Biergaststubeübernahme verlangt usw.

Ganz allgemein besteht aber stets die Rechtspflicht, niemanden zu verletzen, so daß (von einigen Ausnahmen abgesehen: z. B. Notwehr, Notstand, erlaubte Selbsthilfe u. dergl.) jede Eigentumsverletzung rechtswidrig ist. Aber nicht jede rechtswidrige Handlung ist nun schadenersatzpflichtig, sondern nur drei Tatbestände:

1. Verletzung eines rechtlich geschützten Gutes. Das B. G. B. zählt solche Rechtsgüter in § 823 Abs. 1 auf: Leben, Körper, Gesundheit, Freiheit, Eigentum oder ein sonstiges Recht. Hierunter würden also fallen: Töten, Mißhandeln, Einsperren einer Person, Diebstahl oder Unterschlagung, Beschädigung oder Zerstörung von Sachen usw. Unter sonstige Rechte fallen nur eigentumsähnliche Rechte, z. B. das Recht zur Ausübung eines Gewerbebetriebes u. ä. Nicht hierunter würde z. B. die Ehre fallen.
  2. Verstoß gegen ein den Schutz anderer bezweckendes Gesetz (§ 823 Abs. 2 B. G. B.) Hierzu gehören: B. G. B., Strafgesetze, Polizeiverordnungen u. a. Ist ein Verstoß gegen ein Schutzgesetz auch ohne Verschulden möglich, so tritt Schadenersatzpflicht nur im Falle des Verschuldens ein. Hierunter würde beispielsweise eine schuldhafte Verletzung der Streupflicht bei Winterglätte fallen. Die Verantwortung trifft die Gemeinde, falls die Last nicht durch Ortstatut oder Ortsverwand auf die Anlieger abgewälzt ist. Ist letzteres der Fall, dann haften die Anlieger.
  3. Verstoß gegen die guten Sitten (§ 826 B. G. B.) Ein solcher Fall würde vorliegen, wenn eine Hausfrau die Hausangestellte ihrer Bekannten überreden würde, zu ihr in Stellung zu kommen, wenn sie einen höheren Lohn verdienen wolle. Liegt also einer dieser Tatbestände vor, dann ist Anspruch auf Schadenersatz gegeben.
- Als unerlaubte Handlung kann sich auch eine Unterlassung darstellen, allerdings nur dann, wenn eine Rechtspflicht zum Handeln bestand, und diese verletzt worden ist. Dieser Fall würde z. B. vorliegen, wenn ein Lehrer es unterlassen würde, einen erkrankenden Schüler zu reiten.
- Aber auch bei der unerlaubten Handlung kann

der Fall eintreten, daß man für den durch einen Dritten zugefügten Schaden eintreten muß, nämlich dann, wenn der Dritte zu einer Verletzung bestellt war, wobei er den Anweisungen des Bestellers zu folgen hatte (jogen. Verrichtungsgeschehnisse, § 831 B. G. B.). Ein solcher Fall liegt z. B. vor, wenn der Geselle oder Lehrling eines Meisters einem Dritten einen Schaden zufügt, mit dem der Meister in keinem Vertragsverhältnis steht. Voraussetzung dieser Haftung ist jedoch:

1. Die schädigende Handlung muß in Ausführung der Verrichtung geschehen sein.
2. Die Schadenszufügung muß widerrechtlich gewesen sein.

Also auch hier tritt keine Haftung ein, wenn die Tat bei Gelegenheit der Verrichtung geschehnisse. Auf ein Verschulden des Verrichtungsgeschehnisses kommt es aber hier im Gegensatz zum Erfüllungsgeschehnisse nicht an. Derjenige, der einen Dritten zu einer Verrichtung bestellt hat, haftet also auch dann, wenn dem Verrichtungsgeschehnisse kein Verschulden zur Last gelegt werden kann. Im allgemeinen wird aber die Ursache eines Schadens auch stets ein Verschulden des Verrichtungsgeschehnisses sein. In einem solchen Falle ist dann auch noch eine Haftung des Verrichtungsgeschehnisses gegeben. Von der Haftung für den Verrichtungsgeschehnisse kann sich aber der Unternehmer (im Gegensatz zum Erfüllungsgeschehnisse, wo eine Exculpation nicht möglich ist) befreien, wenn ihn kein Verschulden trifft, das heißt, wenn er nachweisen kann:

1. daß er bei der Auswahl der bestellten Person die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat,
2. daß er der Beaufichtigung und Leitung genügt hat,
3. daß der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden wäre.

Hier haben wir also (im Gegensatz zum Verträge) eine umgekehrte Beweislast, das heißt, der Angeriffene muß seine Schuldlosigkeit beweisen. Dies kann bei einer Schadenersatzklage gegen einen Wirt wegen Beschädigung des Anzuges durch den Kellner akut werden, wenn ein Gast den Kellner angestochen oder der Kellner schlechte Zeugnisse hat. Dann muß der Wirt nachweisen, daß trotz der Beaufichtigung das passiert wäre. Auf diese Weise wird der Geschädigte, wenn der Entlastungsbeweis gelingt, was allerdings nicht immer leicht ist, leer ausgehen, weil von einem Kellner, an den er sich halten könnte, in den seltensten Fällen etwas zu holen ist.

(Schluß folgt)

## Standesamt der Stadt Memel

vom 28. Februar 1931  
Aufgeboten: Pfarrer Doktor der Staatswissenschaften Paul Gerhard Erich Hübler mit Bibliotheksgeschäftin Martha Luise Dora Buschhoff beide von hier.

vom 4. März 1931  
Geboren: Ein Sohn: dem Hauptmann Ignatz Apirubis von hier. Eine Tochter: dem Bäcker Salomon Befer, dem Kaufmann Mowisha Leib Levy von hier.

Gestorben: Rentnemfängerin Wilhelmine Reiffes, geb. Kühn, 82 Jahre alt, Arbeiter Friedrich Wiltam Büttner, 56 Jahre alt, Altküferin Annike Poczys, geb. Gedants, 75 Jahre alt, von hier.

## Veranstaltungen am Donnerstag in Memel

Stadt. Schauspielhaus: „Die Motten“, „Tragödie“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Der Tiger“, 5½ und 8¼ Uhr. Kammer-Theater: „Sünden der Väter“, 5½ und 8 Uhr. Capitol-Theater: „Hotel Imperial“, 5½ und 8 Uhr.

## Schöffengericht Hendekrug

Wilddieberei. Der Gutbesitzer Jakob A. aus Georgenhöhe bemerkte, daß in der Umgebung von Szameitshöfen und Dsharten in den letzten Jahren viel gewildert wurde. Er hatte ein großes Interesse, daß die Wilddiebe festgestellt wurden und bemühte sich daher, selbst diese zu ermitteln. So hörte er von jemandem Gute aus am 11. Mai v. J. etwa um 4 Uhr morgens in der Dsharter Forst einen Schuss fallen. Da dieser Schuss seiner Ansicht nach nur von Wilddieben abgegeben sein konnte, stand er sofort auf und begab sich nach dem Walde, in der Annahme, den Schützen zu sehen. Nachdem er etwa zwei Stunden im Walde an einer versteckten Stelle gewartet hatte, trat in einer Entfernung von 15 Metern ein Mann aus dem Walde, den er als den Besitzer Ernst K. aus L. erkannt haben wollte. Er meldete dieses sofort dem Waidmeister. Da nach der Bekundung des K. mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen war, daß K. der Schütze war, der morgens den Schuss abgegeben hatte, wurde gegen ihn wegen unberechtigter Jagdausübung ein Strafbefehl in Höhe von 200 Lit erlassen. K. legte gegen den Strafbefehl Einspruch ein und bestritt entschieden, der Mann gewesen zu sein, den K. gesehen haben wollte. Im Termin konnte K. es nicht auf seinen Eid nehmen, daß ein Irrtum in der Person ausgeschlossen sei. Der Angeklagte wurde daher mangels an Beweisen freigesprochen.

Diebstahl. Der Fürsorgegehilf Heinz Sch. aus Gropischken hatte im Sommer v. J. in der Szieke badenden Personen aus den Kleidern die Brieftasche bzw. das Portemonnaie entwendet. Er betrieb eine ganze Zeitlang dieses „Handwerk“, ohne daß er entdeckt wurde. Mit der Zeit war er aber zu dreist geworden, so daß er bei der Ausführung eines Diebstahls überredet werden konnte. Im Termin war der erst 13 Jahre alte Angeklagte vollkommen geständig. Das Gericht verurteilte ihn zu zehn Tagen Gefängnis. Mit Rücksicht auf seine Jugend und seine gute Führung in der Erziehungsanstalt in Gropischken wurde ihm Strafauflauf mit Bewährungsfrist bewilligt.

Wechselfällungen. Aus der Kerventheilanstalt in Bachmann wurde der Arbeiter Robert A. vorgeführt, um sich wegen zahlreicher Straftaten zu verantworten. Die Anklage legte ihm mehrere Wechselköpplungen, Betrügereien und Unterschlagungen zur Last. Der Angeklagte war im großen und ganzen geständig. Er wollte die Straftaten verübt haben, weil er sich nicht für normal halte. Die Sachverständigen erklärten, daß A. zwar geistig minderwertig, aber für seine Straftaten verantwortlich sei. Mit Rücksicht auf den geringen Schaden, den A. durch seine Missetaten angerichtet hatte, bewilligte ihm das Gericht mildernde Umstände und verurteilte ihn zu 5 Monaten und 20 Tagen Gefängnis, die durch die Untersuchungskosten für verbüßt erklärt wurden.



### Raunas, 4. März

#### Die Ausnutzung der Torfmoore Litauens

Beim Verkehrsministerium ist gegenwärtig eine Sonderkommission damit beschäftigt, das Projekt des Baues einer litauischen Torffabrik auf seine Rentabilität hin zu prüfen. Man will nämlich die etwa 6000 Hektar umfassenden und bisher drachliegenden Torfmoore Litauens nutzbar machen und hofft, pro Hektar 5000 Tonnen Torf zu gewinnen. Die Selbstkosten werden hierbei auf höchstens 45-50 Lit pro Tonne Torf berechnet. Falls die Kommission zu einem abschließenden positiven Ergebnis kommt, was nach Lage der Dinge vorzuzusetzen ist, so ist für den Bau der Fabrik bereits ein hierzu besonders geeignetes Gelände bei Schaulen in Aussicht genommen.

#### h. Jahresversammlung des Städteverbandes.

Am Sonntag, dem 8. März, wird in Raunas der litauische Städteverband seine ordentliche Jahresversammlung abhalten. In dieser Versammlung soll der Jahresbericht des Verbandes genehmigt, die Neuwahl der Verwaltung vorgenommen und das Programm für das nächste Jahr aufgestellt werden. Außerdem wird der Verband auf der Einladung von Vertretern zu einer Reihe internationaler Städtekongresse, die in diesem Jahr stattfinden, Stellung nehmen. Schließlich ist auf der Tagesordnung eine Reihe wichtiger Fragen, die mit den geplanten Reformen des Selbstverwaltungswezens in Verbindung stehen, enthalten.

h. Zwecks Verhütung einer Hochwassergefahr, die in diesem Jahre infolge der großen Schneefälle und des hohen Eis auf der Memel besonders wahrscheinlich erscheint, werden von der Rauner Stadtverwaltung bereits jetzt Maßnahmen ergriffen. Wie in den früheren Jahren, so ist auch in diesem Jahre eine Sonderkommission, bestehend aus dem Leiter der Abteilung für soziale Fürsorge, Kastratowits, Ingenieur Jankowas, Schapawas und aus Vertretern der Verwaltung für Wasserwege gebildet worden. Diese Kommission hat sich an die Einwohner niedrig gelegener Teile der Stadt mit der Aufforderung gewandt, sich schon jetzt die erforderlichen Anweisungen für eine Hochwassergefahr geben zu lassen.

h. Auf eine rege Bautätigkeit in der nächsten Saison lassen die zahlreichen Gesuche, die die städtische Baukommission um Genehmigung von Bauprojekten erhält, schließen. Von der Baupolizei wird verlangt, daß in allen neu errichteten Wohnhäusern im Zentrum der Stadt jede Wohnung mit eigenem Klosett im Innern des Hauses versehen sein muß. Die Treppen müssen aus feuerfestem Material hergestellt sein und die Wohnungen selbst müssen den modernen Anforderungen entsprechend bessere Licht- und Luftverhältnisse aufweisen. Bauprojekte, in denen die Zimmer für das Dienstpersonal keine Fenster aufweisen, werden abgelehnt. Es wird weiter insbesondere Wert darauf gelegt, daß Kellerwohnungen von der Außenwelt mindestens 1,5 Meter über der Erde liegen. Es ist nicht gestattet, an den Hauptstraßen einstöckige Gebäude zu errichten. Die Fassade eines Hauses muß der Umgebung und dem gesamten Straßenbild angepaßt sein. Außer diesen Bestimmungen wird noch eine ganze Reihe anderer einer modernen Baupolizei entsprechenden Forderungen gestellt.

h. Wiederbelebung eines litauischen Touristenvereins. Schon vor mehreren Jahren wurde in Raunas ein Verein gegründet, der sich die Förderung des Touristenverkehrs nach Litauen zur Aufgabe machte. Bald stellte es sich jedoch heraus, daß es leichter ist, selbst Tourist zu sein, als fremde Touristen zum Besuche des eigenen Landes zu bewegen. Kurze Zeit nach Gründung dieses Vereins gingen die beiden Hauptorganisatoren Matas Salcius und Paskewicjus ins Ausland. Auch heute befinden sie sich noch in Indien. Der Geschäftsführer des Vereins mußte seine Tätigkeit ebenfalls aufgeben, da er zum Militär eingezogen wurde. Somit schien die Tätigkeit des Vereins, der übrigens noch in den

Anfangsjahren steckte, für immer befelegt zu sein. Obwohl die übriggebliebenen Mitglieder Anstrengungen machten, um den Zielen des Vereins gerecht zu werden, gelang es ihnen doch nicht, eine Förderung des Touristenverkehrs nach Litauen herbeizuführen. Wie verlautet, will jetzt der Schützenverband dem Verein helfen, damit er durch Zusammenarbeit mit den Studenten der litauischen Universität seinen Aufgaben gerecht werden kann.

h. Der Verband der Rauner Kinobesitzer hat sich mit einem Kollektivvertrag an die Stadverwaltung gewandt. Darin wird betont, daß die Anzahl der Kinos begrenzt werden müßte, denn es sei schon jetzt bei der Zahl der bestehenden Kinos schwer, zu den Vorführungen das erforderliche Publikum heranzuziehen. Das Interesse der litauischen Filmindustrie erfordere es, daß eine gegenseitige Konkurrenz durch Aufhebung von Sensationsfilmen, die bei einer weiteren Erhöhung der Zahl der Kinos unbedingt eintreten würde, ausgeschaltet werde, denn unter den herrschenden Umständen seien die Kinobesitzer darauf angewiesen, die für die Aufführung erforderlichen Filme durch Vermittlung eines Agenten in Riga zu erwerben, von denen jeder, wenn es zu einer Konkurrenz unter den verschiedenen Kinos kommen sollte, für seine Filme leicht einen Mehrerlös von über 100 000 Lit im Jahre erzielen könnte. Dadurch würden nicht nur die Kinobesitzer schlecht abschnitten, sondern auch die litauische Filmindustrie würde in ihrer Entwicklung gehindert, da man den Betrag, der unter Umständen den Rigaer Agenten zugute kommen würde, der eigenen Filmproduktion zuführen könnte. Wie verlautet, soll dieses Gesetz der Rauner Kinobesitzer auf der nächsten Sitzung der Rauner Stadtverordnetenversammlung behandelt werden.

h. Eine Reinlichkeitswoche findet in der zweiten Hälfte des Monats Mai in ganz Litauen statt. Wie der Direktor des Gesundheitsdepartements mitteilt, wird die kommende Reinlichkeitswoche in einem bedeutend breiteren Maßstab als bisher durchgeführt werden. Zur Durchführung der Propaganda und zur Vorbereitung der vorgesehenen Maßnahmen ist eine wissenschaftliche Kommission, der 5 Personen angehören, gebildet worden.

h. Gefährlicher Russeneisig. Durch die hiesige russische Handelsvertretung waren drei Wagons Eisig in den Handel gebracht worden. In letzter

Zeit wiederholten sich daraufhin die Fälle, in denen Personen nach dem Genuss von Eisig an Veräufelungserscheinungen erkrankten. Jetzt wurde durch eine Analyse des Gesundheitsdepartements festgestellt, daß der gelieferte Russeneisig lediglich für technische Zwecke bestimmt ist.

\* Festnahme eines Wechselfählers. Dieser Tage ist es der Kriminalpolizei gelungen, einen gewissen Simon Lewin festzunehmen unter der Beschuldigung, Wechsel gefälscht zu haben. Lewin war vor drei Jahren wegen ähnlicher Betrugereien zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden, die er vor kurzem verbüßt hatte. Lewin ist dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden.

h. Feuer. Auf dem Grundstück Trimito gve Nr. 5 entstand in den frühen Morgenstunden des Dienstags ein Feuer, das nach einstündiger Tätigkeit von der Feuerwehr gelöscht wurde. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt der angerichtete Sachschaden über 1000 Lit. Die Brandursache ist unbekannt.

#### Neun Gebäude durch Feuer vernichtet

h. Ditta, 4. März. Am vergangenen Freitag brach infolge unvorsichtiger Umgang mit Feuer im Dorfe Vipschiks im Stalle des Landwirts Antanas Kaurisovicius ein Feuer aus, das einen großen Umfang annahm und insgesamt 7 Wirtschaftsgebäude und 2 Wohnhäuser bis auf die Grundmauern einäscherte. Infolge der raschen Ausdehnung des Brandes konnte aus den brennenden Gebäuden nur wenig gerettet werden. Das gesamte Getreide und tote Inventar der Landwirte ist mitverbrannt. Nur mit großer Mühe gelang es den Dorfbewohnern, ein weiteres Umschlagreifen des Feuers zu verhindern. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf 12 600 Lit.

h. Mariampol, 4. März. (Ein Auge ausgeflogen.) Während eines Billardspiels gerieten zwei Spieler in einen Streit, der zu Tätlichkeiten führte. Dabei ergriff einer der Spieler einen Stein und verfehlte seinem Gegner, einem gewissen Kaurisovicius, einen Hieb ins Gesicht. Dabei wurde dem Kaurisovicius ein Auge ausge-

schlagen. Der Täter wird zur Verantwortung gezogen werden.

ph. Poniewiez, 4. März. [Unfall.] Infolge eines verunglückten Gekerns nachmittag eine Frau, die den Biergarten der Marienstraße passierte. Die Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß sie einen Armbuch erlitten hatte.

h. Wilkawischki, 4. März. [Festnahme einer Diebesbande.] Die Polizei ist einer weitverbreiteten Diebesbande auf die Spur gekommen. In der letzten Zeit wurden systematisch sowohl in der Stadt Wilkawischki als auch in der Umgebung größere Diebstähle ausgeführt, durch die besonders kleinere Händler und Landwirte in Mitleidenschaft gezogen wurden. Als am vergangenen Freitag wiederum ein Einbruch in einem hiesigen Laden geplant war, erhielt die Polizei von diesem Vorhaben Kenntnis. Sie konnte zwei der Täter, die an dem beabsichtigten Einbruch beteiligt sein sollten, verhaften. Durch die Vernehmung der Verhafteten wurde festgestellt, daß die Diebe in einer Bande zusammengeschlossen waren, die in der letzten Zeit wiederholt in Kibartn, Wirballen und anderen Städten Einbrüche verübt hat. Weitere Verhaftungen sollen bevorzugen.

h. Schaulen, 4. März. [Durch Unvorsichtigkeit mit der Waffe einen Verwandten verlegt.] Als der im Dorfe Tubinia wohnhafte Landwirt Antanas Pulkas sich nach der Heimkehr von einer Beauftragung am vergangenen Sonnabend in betrunkenen Zustande an einem Revolver zu schaffen machte, ging plötzlich ein Schuss los, der einen in dem gleichen Zimmer befindlichen Verwandten, welcher sich gerade zu Bett begeben wollte, so unglücklich am Kopf traf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Unglückliche wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist bedenklich. Pulkas wurde in Haft genommen.

el. Rikartn, 4. März. [Verstümmelung.] Vor einiger Zeit wurde, wie berichtet, ein Arzt vom Friedensgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er die Hilfeleistung bei einer Geburt verweigert hatte. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, die aber zu einer Erhöhung der Strafe führte. — Auf dem Wochenmarkt kosteten Eier 18-20 Cent das Stück, Butter 2,80-3,00 Lit das Pfund.

### Briefkasten

S. B. 101. Der Arbeitgeber Ihres Schuldners darf diesem, lediglich auf Ihr Ersuchen hin, nichts von dem verdienten Lohn einbehalten. Sie können aber, wenn der Schuldner das Gebiet verlassen will, Arrestbefehl gegen ihn erlassen. In diesem Falle müssen Sie glaubhaft nachweisen, daß der Schuldner tatsächlich Fortziehen will und daß später die Beitreibung der Forderung sehr schwierig sein wird. Die Berechtigung Ihrer Forderung müssen Sie durch den erhaltenen Schuldschein oder durch entsprechende Versicherung nachweisen.

Steingut. Wir nennen: Steingutfabrik Staffa a. d. Bahn, C. und G. Carlsons, Reinsberg in der Markt- und Steingutfabrik Theodor Pätz, Frankfurt a. D.

### Bücherschau

Fliegende Blätter (und Regendörfer Blätter), München. Erster Halbjahresband 1930. Verlag von J. F. Schreiber München. Preis gebunden RM. 14.—. Der Halbjahresband der Fliegenden Blätter für das erste Halbjahr 1930 ist erschienen und mit ihm ist die humoristische Zeitschrift wieder ein wertvolles Buch bereichert. Unterhaltung und Zerstreuung, Erheiterung und Anregung findet, wer diesen in Druck und Reproduktion hervorragend ausgestatteten Band durchblättert; aber auch das Gefühl unserer Tage findet er wieder im Zeitgeist, literarische Stoffen und aktuelle Gebichte. Vermissten wird man — und darauf sind die Fliegenden stolz — pitante Witze oder zweideutige Anmerkungen, ebenso irgendeine einseitige politische Einstellung. Der Humor an sich wird gepflegt, Satire nach allen Richtungen und die Fröhlichkeit, durch die jeder und alle unterhalten und erhoben werden sollen. In gepflegter Sprache präsentieren sich die literarischen Beiträge altbewährter Mitarbeiter und begabter Einiger. Auf absolut künstlerischer Höhe stehen die Bilderbeiträge der zu den Fliegenden Blättern gehörenden Maler, Karikaturisten, Zeichner und Satiriker, die ihre Kunst in den Dienst der Fliegenden gestellt haben. Rästel bringen die Fliegenden und Preisaufgaben. Diese letzteren sind stets willkommen Anregung für die Leser, denen selbst Punkten und Einsätze zufügen und die damit Gelegenheit haben, sich im Wettkampf mit Gleichgesinnten um ansehnliche Geldpreise zu bewerben. Der stets überraschend große Umfang dieser Arbeit beweist, daß die Fliegenden nicht nur Humor vertrieben, sondern auch Humor erzeugen, da sie nicht nur Leser haben, die belustigt werden wollen, sondern auch Anhänger, die zu eigenem humoristischen Schaffen sich gerne und mit Erfolg anleiten lassen.



### Liebesheirat der Königin Helene von Rumänien?

Eine Meldung aus Bukarest scheint den Schleier von den geheimnisvollen Verbindungen zu heben, aus denen die geschiedene Königin Helene von Rumänien bisher eine Auslöschung mit Königin Carol hartnäckig abgelehnt hat: sie soll die Absicht haben, den rumänischen Oberst Secelescu (links) zu heiraten.



Vereinigte technische Lehranstalten des **Technikum Mittweida** (Deutschland)  
Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau.  
Sonderstudienpläne für Automobile und Flugtechnik und Betriebswissenschaften.  
Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

liefert schnell-tens **Formulare** F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG

**Lantfischen** Unterbeirateter **Schmied** von sofort oder später gesucht. (6592) Gut Lantfischen b. Memel. **Deputant** der Schmirarbeit verht., und Hofadjunger zum 1. April gesucht. (6703) Gut Döbarten b. Carlisberg.

**Löbarten** Tucht, Stubenmädchen 3. 15 März gel. Weidm. Lohn ord. u. eunntlich. an (6702) Frau Lück Döbarten b. Carlisberg. **Meddicken** Ein **Unterfchweizer** wird gesucht. (6739) Gut Meddicken Post Pöden.

### Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

31. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich weiß“, fuhr ihm Bessie dazwischen, „ich habe gestern Abend noch Hebbels Drama gelesen. Es handelt sich bloß um Björkberg. Hat er etwa...“  
„Nein!“ rief Wognom plötzlich. „Nicht so... nicht so, wie Sie vielleicht denken. Er schwadronierte doch gern und viel... und so hat er wohl auch in begeisterten Worten von Ihnen gesprochen. Manche necken ihn damit...“  
„Das ist alles, Herr Wognom?“  
Er sah Bessie in die Augen; sein Blick war flehend und drohend zugleich. „Einmal hat er eine Zeichnung von Ihnen gemacht. Sie liegen da schlafend im Sande oder... irgendwo. Wahrscheinlich wollte er das Blatt noch am Stammtisch herumreichen lassen. Es war ganz in der letzten Zeit. Aber es kam nicht dazu; ich nahm ihm die Zeichnung vorher ab...“

Bessie hielt sich mit beiden Händen an der Tischplatte fest. „Sie kauften sie ihm ab?“ fragte sie streng und mit einer Stimme, die vor Erregung heiser war.

„Wahrscheinlich. Ich weiß es nicht mehr, Frau Björkberg... jedesmal wurde das Blatt nicht weiter herumgereicht.“  
„Und wie... wie war das?“  
„Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen,“ rurrte Wognom. „Aus der Phantasie gezeichnet... einfach eine... eine Aktstudie, wie sie jeder Maler zu Dispenden schon von seiner Frau gemacht hat. Wenn sie sich als Modell eignete... ich erinnere nur an die großen Meister... auch Corinth hat gelegentlich...“

„Björkberg war nicht Corinth,“ riefte Bessie zitternd, „Björkberg hat bis zur Väterlichkeit von mir geschworen... das ist unglücklich.“  
Wognom blinzelte zur Seite und sagte: „Ich besitze das Blatt noch. Ich werde es Ihnen eingepackt auf Ihr Zimmer schicken, wenn Sie den Wunsch haben, es zu vernichten.“

Da Bessie nichts antwortete, schloß er ein Fach seines Schreibtisches auf, kramte in einer Mappe und legte schließlich ein gelbliches Blatt Papier, mit der leeren Rückseite nach oben, vor Bessie hin. „Da ist es“, sagte er kurz. In seiner Stirn war eine tiefe Falte; seine Stimme klang böse.

Bessie empfand den bestigen Wunsch, die Zeichnung in kleine Fetzen zu zerschneiden und sie Wognom ins Gesicht zu werfen. Aber irgendwie dauerte er sie, oder sie fürchtete, ihm ein Unrecht anzutun, wenn sie ihre ganze Empörung an ihm ausließ.  
„Zerreißen Sie es!“ befahl sie.  
„Nein.“  
„Zerreißen Sie es!“  
„Nein. Ich nicht.“

Bessie küßte sich matt und seufzte sich. Sie sah Wognom an und fand, daß er ein Mensch von einem andern Stern sein mußte. Er war männlich und leidenschaftlos, hatte nicht die geringste Ähnlichkeit mit Hans oder Dinky oder Björkberg.

„Nein, er war nicht leidenschaftlos; er war immer im Kampf mit sich und behandelte das Leben wie eine Bagatelle. Er war ein Feind von Worten und ein Feind von Taten. War er alt und wunslos? War er gierig nach ihr? Auf einmal mußte sie: Wognom liebt mich.“

„Sie hätten mich nie in Ihr Haus holen dürfen, sagte sie.  
„Das ist wahr. Verzeihen Sie mir! Ich hätte wissen müssen, daß ich Sie eines Tages lieben würde. Aber ich glaube nicht, daß es Sie so... verlegen könnte.“

„Es verlegt mich...“ Bessie wollte sagen: es verlegt mich nicht — aber das, nicht! drang nicht mehr aus ihrer Kehle; es würde sie etwas im Hals, Tränen vielleicht oder ein geträumter Faustgriff. Was für ein herrlicher Mensch er ist, dachte sie erschauernd — der Krüppel! Bei jedem andern wäre es eine Gemeinheit gewesen.  
Wognom nahm die Zeichnung, rief sie langsam und sorgfältig entgegen, warf die Fetzen in den großen kupfernen Aschenbecher und brannte sie sorgfältig ab. Säcklicher Papierqualm flog zur Decke; es sah wie ein großes, feierliches Feuer aus.  
Danach stand Ludwig Wognom auf, griff zu den Kräften und stapfte hinaus. In seinem trop-

losen Büro mit der fröstelnden Marmorplatte sah er den ganzen Vormittag stumm und geschlagen; sein Gesicht war wie Stein. Er meldete sich auf keinen der vielen Telexophone aus der Bank.

Auch Bessie blieb noch lange in der Bibliothek sitzen. Sie war nicht mehr empört, nicht mehr erniedrigt, nur traurig. Warum war Hans nicht da? Das ist zuviel! dachte sie dumpf. Nun endet alles häßlich und böse. Gehöre ich zu Dinky? Ist Hans das Opfer wert gewesen? Wie es auch kommen mag, ich muß Wognom verlassen, Wognom verlassen... Es ist zuviel.

Sie beschloß, in den Abendstunden des folgenden Tages aus dem Haus zu gehen, ganz ohne Worte, als ob es die natürliche Folge des Gesprächs sei. Nur von Dinky mußte sie Abschied nehmen, ihn ein letztes Mal beschwören, daß er Hans Hinrichsen schone... Und danach fort: nach Dänemark oder irgendwohin, alles vergessen, und höchstens die leise Hoffnung im Herzen, daß Hans sie eines Tages finden würde. Und dann seine Frau sein und ein ganzes Leben lang schweigen.

Der Kommissionsrat Schulz war wieder bei Hans Hinrichsen.  
„Jetzt weiß ich's ganz sicher,“ sagte er in seiner trockenen Art, „sie hat ihre Strafe angetreten. Für die nächsten vier Monate können wir auf die liebe Frau Sennette nicht rechnen.“

„Das ist sehr schade,“ meinte Hans. „Mir wäre es lieber, ich hätte diese Geschäfte vor meiner Heirat ins reine gebracht. Na, da ist nichts zu wollen.“  
Nachdem die beiden Männer noch ein paar gleichgültige Worte gewechselt hatten, machte Schulz Miene, zu gehen.

„Warten Sie doch noch einen Augenblick!“ sagte Hans. „Sehen Sie sich nochmal hin und rauchen Sie Ihre Zigarre in Ruhe an Ende! Oder haben Sie Gile?“  
„Gile... nicht, grade...“  
„Zagen Sie mal, Herr Schulz,“ begann Hans ein wenig verlegen. „Sie sind mir doch nicht etwa ernstlich böse wegen dieses dummen Kusses... Ihre Tochter wird inzwischen...“

„Ach“, unterbrach ihn Schulz lärmend. „Ich hab' mich natürlich zuerst jähregert, das Madel festlich da flauen in' Kopf... aber nur ist ja in Wiesbaden — da wird sie sich noch ganz andere Dinge einbilden lernen. Zuerst war ich wirklich in bischen wütend... einfach so hernehmen um abküssen, das sieht reichlich trivial aus für'n verlobten Mann wie Sie, Herr Hinrichsen...“

„Ja, und das war es vielleicht auch, Herr Schulz... aber man ist doch kein alter Mann, und Ihr Madel war so hübsch und nett... Es war wirklich kein Kapitalverbrechen.“

Er dachte versöhnt an den Brief, der seit heute morgen in seiner Tasche knisterte: Die Baronin Tollen hatte ihm mitgeteilt, er möge es sich ja nicht einfallen lassen, aus Schwere, oder sonstwelchen Gründen, an Ely Schulz zu schreiben; die habe jetzt viel zu lernen und dürste mit solchen Torheiten, die nur unangenehm auf sie einwirken könnten, nicht beschäftigt werden. Diese Warnung oder Drohung aus heiterem Himmel sprach ja Bände. Sollte Ely wirklich sich so fest an die kleine Erinnerung klammern?

„Welche Pläne?“ fragte Hans. „Hat denn eigentlich die Baronin mit Ihrer Tochter? Ich bekam gestern einen Brief von ihr... das heißt, von Frau Tollen-Wachmeister... der Klang so, als ob es sich nicht nur um diese eine Reise nach Wiesbaden handelte...“

Schulz blickte ihm misstrauisch an. „Sie will es wohl nach der Schwelz mitnehmen,“ erklärte er bitter, nach Gens, glaube ich, weil das Madel Französisch lernen soll... ein Jahr oder so. Aber bis dahin ist noch lange, und ich weiß überhaupt nicht... ich bin gar nicht so begeistert davon... muß erst mal sehen...“

Er stand jetzt endgültig auf; das Gespräch schien ihm nicht zu behagen. Wahrscheinlich hatte die Attacke der Frau Tollen ihn noch tiefer aus den Wurzeln gerissen als seine Tochter.

Hans unternahm keinen Versuch mehr, ihn milde zu stimmen, und entließ ihn mit einem freundlichen Gendruck und freundlichen Worten.

Kontinuation folgt.

# Das Reich der Frau

No. 54 Donnerstag, 5. März 1931

Beilage des Memeler Danzboots

## Wie erholen Sie sich am besten?

Die Hauptsache ist, dass man für 5 bis 10 Minuten „weg“ gewesen ist — „Kino, ja — aber Kaffeeklatsch, nein!“

„Eine etwas merkwürdige Frage, nicht wahr, die gar nicht schnell zu beantworten ist! Natürlich ist keinesfalls die jährliche Erholung in der Sommerfrische damit gemeint, sondern die tägliche Erholung, die kleinen Minuten und Viertelstunden am Tage, um sich auszuruhen und auszuspannen. Man glaubt gar nicht, wie wichtig dieses Minimum an Zeit ist, welches Ruhepunkt und welche Kräfteerneuerung es bietet.“

Die Dame hört dem Arzt aufmerksam zu, den sie befragt und der ihr mit einer Gegenfrage geantwortet hat, nämlich der: „Wie erholen Sie sich am besten?“ Nun ist sie verwirrt und fragt: „Ja, Herr Doktor, ich dachte, daß Sie mir irgendein Mittel gegen meine Nervosität verschreiben würden, und jetzt fragen Sie mich nach meiner freien Zeit am Tage. Ich kann mir solche Erholungsminuten nicht gönnen, weil ich viel zu sehr von Haushalt und Kinderzimmer in Anspruch genommen bin. Am Abend ist meine einzige freie Zeit, und da gehe ich lieber gleich schlafen, um wieder frisch zu werden. Tagsüber habe ich keinen ruhigen Augenblick, und wenn ich einmal still sitzen und nachdenke, dann geht alles gleich wirr durch meinen Kopf, was ich morgen tun soll, wann der Waschtage eingeseht werden muß, wieviel Paars Strümpfe die Kinder noch haben und so weiter. Bei einer armen Hausfrau geht das wie ein Mühlrad, das nie still steht!“

„Sehen Sie, gnädige Frau, da haben wir schon den Haken der Beschichte, das ist der Punkt von dem ich ausgehen kann“, meint der Arzt lächelnd. „Wissen Sie, ich gehöre noch zu den altmodischen oder schon ganz modernen Doktoren, die gern alles ohne viel giftige Medikamente auf eine recht natürliche Weise heilen wollen, besonders die kleinen Schmerzen, die Nervositäten. Mit brauchbaren Reizschlägen ist den Leuten manchmal für längere Zeit gebient, das heißt, wenn sie sie auch befolgen!“

„Also — Sie müssen sich auf jeden Fall einmal am Tage von allen quälenden Gedanken freimachen, um überhaupt in dieser sogenannten Freizeit weiter arbeiten zu können. Sie müssen es, ich verordne es Ihnen. Sie sollen gar keinen langen Mittagschlaf halten,

weil das noch müder macht; die Hauptsache ist, daß man für 5-10 Minuten „weg“ gewesen ist, also die Grenze des Schlafs einmal schnell überschritten hat.“

„Die Mittagspause hat viel für sich, aber nur die kurze! Man kann es ja auch in der Natur beobachten, daß Tiere sich gleich hinsetzen, nachdem sie gefressen haben. Es beschleunigt die Umkehrung der Nahrung in Blut und Kräfte, es erleichtert die Verdauung und nimmt so dem Magen eine Arbeit ab. Wenn Sie es als Befolgung meines ärztlichen Ratsschlages möglich machen können, ziehen Sie sich fast ganz aus, auf jeden Fall aber die Schuhe, denn die feste Kleidung beeinträchtigt die vollkommene Entspannung der Muskeln und Nerven sehr.“

„Und wie steht es mit dem Viertelstündchen im Sommer?“ fragt die Dame.

„Selbstverständlich beibehalten. Sie liegen, schon

in der kühlen Jahreszeit — dann aber bis zum Kopf fest eingepackt — auf dem Balkon oder am offenen Fenster und atmen recht tief, bis Sie vielleicht für einen Moment einschlafen. Tief atmen ist gut zur Erfrischung und Beruhigung der Nerven. Doch wenn Sie nun zu dieser Pause vor lauter Arbeit nicht kommen, dann sehen Sie zu, daß Sie wenigstens vor dem Abendessen, so um 6 Uhr abends, sich etwas austreten können, und zwar im dunklen Zimmer, hören Sie? So daß Sie nichts sehen und von nichts abgelenkt werden. Und dann versuchen Sie, an etwas recht Schönes zu denken.“

„Ja, aber — Herr Doktor, beim Denken fallen mir doch wieder die ganzen Sorgen ein.“

„Ach was!“ schneidet ihr der Arzt die Rede ab. „Das darf eben nicht sein! Sowie Willen werden Sie wohl noch aufbringen, das mechanische Kreieren Ihrer Gedanken zu unterbrechen! Gerade dieses Mechanische, dieser Trost muß mit Gewalt ausgeschaltet werden. Das ist der Sinn der Erholung.“

„Das wird sicher wahr sein.“ seufzt die Dame. „aber sind Kino und ein kleiner Damenkaffee nicht auch manchmal eine Erholung?“

„Kino, ja —“ hier räuspert sich der Arzt streng,

„aber Kaffeeklatsch, nein, verehrte, gnädige Frau! Da bekommen Sie nur unnötigen Armschramms zu hören, und Klatsch ist Ballast für die Nerven! Wie ich schon sagte, ein gutes Buch, das gibt gute Gedanken, oder lesen Sie die Zeitung recht gründlich, wie viele es zu ihrer Erholung tun. Es wird Sie bestimmt aus Ihrem kleinen Wirkungskreise, der Sie so beschäftigt, etwas herausbringen. Sie werden sehen, daß andere auch Sorgen haben.“

„Meinen besten Dank, Herr Doktor, das war ja eine richtige Predigt!“ Die Dame wagt endlich zu lachen.

„Aber natürlich, sonst hätten Sie nicht so aufmerksam zugehört. Und vergessen Sie nicht hin und wieder das Spazierengehen, möglichst nicht in der Stadt, sondern auf freiem Feld, um die Gedanken auszulüften. Wichtig ist für Ihre nervösen Zustände ebenfalls, daß Sie oft essen, Kleinigkeiten, z. B. einen Keks, wenn Sie nachts nicht schlafen können, oder tagsüber kleine Zwischenmahlzeiten in Gestalt von Milch, Butterbrot oder Obst. Und nun kommen Sie nach acht Tagen wieder, um mir von dem Resultat zu berichten. Ich hoffe, Sie frisch und munter zu sehen!“ Oda Schäfer.

## Handarbeit / Von Hanna Bünnig-Vissering

Seitdem mein Leben sich anders gestaltet hat und ich nicht mehr Hausfrau sein darf, sondern Geld am Schreibtisch verdienen muß, locken mich Haus- und Handarbeiten unheimlich und sind für mich die Erholung und das Stützpferd meiner Tage geworden. Zuerst beantwortete ich noch die Bitten meines Sohnes, ihm die selbstverschuldeten Schäden seiner Kleidung auszubessern, mit dem lieblichen hausfrauähnlichen Seufzer, aber auf die Dauer konnte ich doch nicht verbergen, daß mir diese Bitten große Freude bereiteten, nicht am wenigsten deshalb, weil sie meine Vergnügungssucht rechtfertigten. Und heute pflegt mein Junge, wenn er mich wachsend, plättend oder handarbeitend sieht, lächelnd zu sagen: „Bist du faul, Mutter?“

Vor einem Jahr begann ich für meine alte Mutter an einem Tuch zu stricken. Kunstvoll habe ich nie handarbeiten können; ich stricke mit Vorliebe gradeaus, was so viel bedeutet wie links oder rechts, ohne Muster. Und auch dieses Tuch wurde wieder nur gradeaus gestrickt. Da ich aber, durch Lesen und Schreiben abgelenkt, selten über mich und mein Leben nachdenken kann, wurden eine Fülle persönlicher Gedanken, freud- und leidvoller Erinnerungen mit durch die einfachen Maschen geschlungen. Als ich schon eine beachtliche Länge hatte, blieb es längere Zeit unberührt liegen, und als ich es dann wieder in die Hände nahm, fiel manche Träne auf meine gestrickten Lebenserinnerungen, denn ich hatte inzwischen für immer von meiner Mutter Abschied nehmen müssen. Das Tuch

bestimmte ich nun für meine älteste Schwester, die in Amerika lebend, besonders schwer unter unserem Verlust leidet. Es folgten viele Reiben, die ich in ersten Philosophieren und in der traurigen Erkenntnis strickte, daß wir erst dann auf uns allein gestellt sind, wenn wir unsere Kinderheimat ganz verloren haben. Bis dahin wandern über diese Brüste nach rückwärts immer Liebe und Kräfte spendende Gedanken zu uns. Nach diesen lose gestrickten Reiben folgten wieder feiner gestrickte Maschen; sie schloßen die frohe Gewißheit ein, daß unsere verlorene Heimat in unsere Herzen strömt und sie bereitet, um selbst nur Heimat zu sein.

Vor einigen Wochen packte ich das Tuch ein, um es meiner Schwester zu schicken. Es wirkte mit seinen verschieden gestrickten Reiben eigentlich recht ungeschicklich in der Form, aber mir war zumeist, als wenn ich von etwas sehr Liebem Abschied nehmen mußte.

Heute bekam ich einen Brief aus Amerika, der mit den Worten begann: „Junger Dank für das liebe Tuch, das mich so heimlich warm umschließt, und das ich nicht ohne Mühe umbinden kann.“ — So bleibt wohl an jeder Handarbeit etwas Persönliches haften, und ich mußte daran denken, daß mir einmal eine Schneiderin, der ich echte Spitzen brachte, von ihnen sagte: „Sie sind so schön, aber man möchte weinen, wenn man sie anfieht.“ Ich wußte, daß diese Spitzen nur bei künstlichem Licht in tellerartigen Räumen von glücklichen Frauen gearbeitet werden. —

## Backsisch-Frühjahrskleider

Wenn man jungen Mädchen ein hübsches, praktisches Kleid zur Einsegnung oder zur Schulentlassung herstellen will, wird man Schnitt und Stoff so wählen, daß es später zum Beruf oder als Nachmittagsanzug getragen werden kann. Selbst wenn dieses Kleid von älteren Geschwistern ererbt sein sollte, kann es so verändert werden, daß es ein neues Aussehen erhält, denn für alles interessiert sich die Jugend nicht.

Für weiße Kleider stehen alle sommerlichen Stoffarten zur Verfügung, vom reinleinenen Stoff bis zum Wollkrepp und Baumwollstoffe in einfacher Anstrückung, die alle durch Handhohlsäume, Vord- und andere Handstickerei oder durch Spitzenaufputz so verziert werden können, daß sie auch noch im Sommer modgerecht aussehnen. Wir geben ja einer großen Handarbeitsmode entgegen, in der alle Techniken aus weißem und farbigem Material Berücksichtigung finden. Da das Einsegnungskleid einfach sein soll, muß man alle Ränder mit querschnittenen Streifen verjüngen, so daß man für später nur die vorgelebene Handstickerei einarbeiten braucht.

Die Schnittformen der Jungmädchenkleider zeigen die gleiche Linienführung wie die der Damen, nur die Taille wird nicht so stark markiert. Einfarbige Gewebe, wie Wollkrepp, Veloutine und Chinakrepp werden mit Diezen in diagonalen und

vertikalen Mustern besetzt, wobei darauf zu achten ist, daß die in der Bluse begonnenen im Rock fortlaufen, damit die ruhige Einheitslichkeit gewahrt bleibt. Auch Hohnnähte (sogenannte „à-jour“-Technik) werden jetzt auch in einfarbigen Stoffen gerne angewandt. Wenn der Stoff sehr breit und der Rock unten glatt ist, gehen sie dem Kleid einen besonders vorteilhaften Sitz.

Hübsche Gürtelschnallen und helle Seiden- und Spitzentragen zieren jedes Jungmädchenkleid. Das billige Maschinenspitzen spielt dabei die gleiche Rolle wie die feinste handgearbeitete Spitze. Wenn man das Kleid vorerst einfach halten möchte, wird man von der Capemode Gebrauch machen können. Auch Tunika und Hüftvolant passen zum Jungmädchenkleid. Das neueste aber für Damen und junge Mädchen ist Vordstickerei in einfarbigen Stoffen, die sowohl als Handbegrenzung als auch zur Verzierung großer Flächen verwendet wird. Soll ein Kleid sehr lange getragen und vielleicht noch vererbt werden, dann wird man eine zeitliche Schnittform wählen. Sehr hübsch sieht eine kurze Taille zum gestrickten, unten weiten Rock aus, der statt des Kragens eine Spitzenpassie eingearbeitet ist. Die zum Ellbogen engen Ärmel bekommen unten weite Spitzenpuffen. Oder man wählt einen Prinzesschnitt und verziert dieses Kleid mit bunter Wollstickerei. mkk.

## Die Art, Obst zu essen

Für die Art, Obst zu essen, gibt es keine unwandelbar feststehenden Regeln, sondern Sitten, die heute auftauchen und morgen verfallen werden, verschiedene Methoden, die wie zierliche Arabesken schmückend das große Gebiet der Ernährung durchziehen. Früher waren auch die Geistes bei Tisch präzis und betont, mit der fortschreitenden Sachlichkeit wurden sie einfach und zweckvoll, und heute heißt der Kenner für alle modernen Lebensformen: schlüssig und kultiviert. So bedient man sich, bei allen nicht ganz selten Schwären, die mit den Fingern zu zerteilen und zum Munde zu führen, noch vor einigen Jahren für sich gal, nach Möglichkeit eines eigens dazu bestimmten Bestecks. Zu einem eleganten Obstdessert, Fingerobst, und die kleine, häufig dreieckige Serviette aus ungebleichtem Messel farblich umrandet. Das Besteck wird zu fast allen Obstsorten, mit Ausnahme einiger weniger, gebraucht. Apfelsinen zu essen gibt es verschiedene Arten. Die beliebteste und graziöseste dürfte die sein, die Frucht in die linke Hand zu nehmen und mit dem Obstmesser die Schale in Längsstreifen zu teilen und die weichen Hautchen zu entfernen. Dann löst man mit dem Obstmesser ohne Saftverlust die Stüchchen voneinander und führt sie mit der Gabel, nachdem man mit einem kleinen Schnitt die Kerne entfernt hat, zum Munde. Bananen werden in die Hand genommen, mit dem Messer von der Schale befreit und verpöfelt. Weintrauben machen das Besteck überflüssig. Sie werden gepöfelt serviert (mit Ausnahme der blauen Bräuner Trauben, die erst bei Tisch gepöfelt werden) und einzeln, nachdem man die kleinen Stiele mit den Fingern entfernt hat, zwischen die Lippen geschoben. Bei Schalen und Kerne nicht mitessen mag, sollte in Gesellschaft auf dieses Obst lieber verzichten und die Tischgenossen nicht durch ausgelachte und ausgepöfelte Schalen genieren. Ananas und Mandeln pflegen bereits gut vorgezichtet zu werden, so daß man nur nötig hat, sie mit dem Besteck zu zerlegen und stückchenweise zu verschlingen.

Das ist die heute gebräuchlichste und kultivierteste Art Obst zu essen; im übrigen kann jede Methode als gesellschaftsfähig bezeichnet werden, die ästhetisch wirkt. Man tut, sich bei allen Erwägungen gesellschaftlicher Art des Balzac'schen Wortes zu erinnern, „das gute Tischmanieren nicht aus der Kenntnis der gebräuchlichen Regeln resultieren, sondern aus ihrer Anwendung.“ Elisabeth.

## Biskuit / „Wandbäcker Speck“

Zutaten: 4 Eier, 100 Gramm Kakao, ¼ Pfd. Zucker, 1 Pfd. Palmöl, 1 Pfd. leichter Keks.

Eier und Zucker werden tüchtig schaumig gerührt, Kakao dazu getan. Dann wird das flüssige heiße Palmöl langsam daruntergerührt. Zuletzt der kleingebröckelte Keks unter die Masse gemischt. Das Ganze in eine mit Keks- oder Butterpapier ausgelegte Form tun, erkalten lassen, umstürzen und in Scheiben schneiden.

## V. Bruce / Mein Flug um die Welt

Die kürzlich von ihrem 30.000-Kilometer-Flug heimgekehrte englische Fliegerin erzählt hier, wie sie durch einen Zufall zum Flugsport gelangte.

Ich liebte das Reisen von jeher und war oft allein oder mit meinem Manne unterwegs. Ich fuhr auch selbst Auto, ans Fliegen aber habe ich früher nie gedacht. Ich fand immer, die Luft wäre nicht sicher genug für mich.

Eines schönen Julimorgens ging ich durch die Straßen Londons und blieb vor einem Schaufenster stehen, in dem ein nettes kleines Flugzeug ausgestellt war. „Doch zeitsreife - Typ“ nannte es sich und sah so anziehend aus, daß ich nicht so schnell von dem Fenster weggehen konnte. Der Preis stand auch dabei: 555 Pfund Sterling (Etwa 27.000 Lit. Die Red.)

„Unsinn“, sagte ich mir und schritt weiter. Doch ich konnte den Gedanken an dieses Flugzeug nicht los werden, und als ich meine Beforgungen erledigt hatte und mir noch eine Stunde bis zum Mittagessen übrig blieb, ging ich wieder vor das Schaufenster. Ich stand davor und überlegte mir, daß ein Auto schließlich auch nicht so sicher ist. Vielleicht war das Fliegen nicht gar so gefährlich. Gehen und fragen — das konnte mir ja nichts schaden. Im nächsten Augenblick stand ich schon im Laden.

„Ist es auch wirklich ganz sicher?“ fragte ich den Mann, der mich empfing.

„Unbedingt“, sagte er zuversichtlich.

„Würde ich damit fliegen können, wohin ich will?“

„Überall hin“, versicherte er.

„Wenn ich es lerne, dann möchte ich damit um die ganze Welt fliegen.“

Der Mann nahm mich wahrheitsgemäß nicht ganz ernst. Da er aber ein guter Geschäftsmann war,

versicherte er, daß ich ganz gewiß mit dieser Maschine um die ganze Welt fliegen könnte.

„Gut“, beschloß ich plötzlich, „ich werde Ihnen morgen Bescheid geben.“

Ich ging nach Hause, und da mein Mann mit meinem Schindeln fort war, breitete ich sofort eine Karte vor mir aus.

„Wo hin sollte ich nun fliegen? Ich war jetzt nämlich fest entschlossen, das Fliegen zu kaufen. Indien würde ich gern kennen lernen, aber das lag nicht weit genug entfernt. Australien? Das war schon besser, aber auch noch so nah bei England. Wie wäre es aber mit einem Flug um die Erde? Ich breitete die Weltkarte vor mir aus und kam zu der Ueberzeugung, daß dies das Richtige war.“

Im nächsten Tage kaufte ich das Flugzeug und begann mit den Vorbereitungen für den Flug. Ich wußte sehr gut, daß eine solche Reise ein sorgfältiges Studium der Luftfahrt erforderte, das war mindestens genau so wichtig wie das Fliegen selbst. Doch bald konnte ich feststellen, daß ich gar nicht so viel Zeit hatte. Wenn ich nicht bald aufbrach, würden der Winter und schlechtes Wetter mich überfallen.

Die Zeit, die ich für meine Vorbereitungen hatte, betrug neun Wochen.

Ich ging zum Luftministerium und erfuhr, daß allein das Befahren von Seefarten von China und dem Fernen Osten ungefähr vier Monate in Anspruch nehmen würde, ebenso lange das Herbeischaffen von Brennstoffen zu den Landungsstationen.

„Kann man die Seefarten nicht telephonisch bestellen?“ fragte ich.

„Ja, aber wie steht es mit Ihren Flugmitteln?“ war die Erwiderung. „Wir wußten gar

nicht, daß Sie fliegen können. Seit wann besitzen Sie denn einen Führerschein?“

„Meinen Führerschein werde ich schon rechtzeitig bekommen“, lächelte ich. „Sorgen Sie nur für die Seefarten!“

Wir wurden uns über die Zeitdauer von sechs Wochen einig, und die Telegramme wurden abgesandt. Die Antwort kam rechtzeitig; als ich aber mit meinen Vorbereitungen so weit fertig war, merkte ich, daß ich kaum Zeit zu einem Fliegen lernen hatte. Wir blieben nur zwei Wochen, aber ich brachte es doch zustande.

Als mein Mann sich von mir verabschiedete, war er sehr aufgeregt. Er dachte bestimmt, er würde mich nie mehr wiederssehen. Im Augenblick fühlte ich auch, daß es besser wäre, zu Hause zu bleiben, schon meines Kindes wegen. Dennoch beschloß ich, das Unternehmen auszuführen.

Natürlich wäre ich lieber mit meinem Manne zusammen geflogen. Aber ich hatte nicht genug Geld, ein größeres Flugzeug zu kaufen, und in dem kleinen war jeder Raum mit Brennstoffmaterial ausgefüllt. Neben diesem und dem Del hatte ich nur sehr wenig Geväd bei mir. Ich flog im ganzen ungefähr 20000 Meilen. Den Atlantischen und den Stillen Ozean überquerte ich auf einem Dampfer, sonst aber legte ich die ganze Strecke in meinem winzigen Flugzeug zurück. Die Reise kostete ungefähr 2000 Pfund, diese Summe mußte ich aus meiner eigenen Tasche bezahlen.

Der Flug verlief nicht ganz gefahrlos. Ich mußte in der Wüste notlanden, ich kam mit dem Leben manchmal gerade so davon, ich hatte schreckliche Augenblicke zu durchleben, aber niemals wollte ich zurückkehren. Das Wort „Mißerfolg“ kenne ich nicht. Auf meiner ganzen Reise fühlte ich, daß ich lieber sterben als umkehren würde. Als ich in der Nähe des Persischen Golfes in der Wüste landen mußte, blieb ich drei Tage lang ohne Nahrung und ohne Hilfe. Ich konnte die englischen Schiffe auf dem Meere sehen. Ich wußte,

daß sie mich suchten, und wenn sie mich nicht bald fanden, dann würden sie meiden: „Frau Bruce verlohnen!“ Was sie auch tatsächlich taten. Es wäre für mich leicht gewesen, mein Flugzeug anzuzünden und so den Schiffen ein Zeichen zu geben, aber ich wollte meine Maschine nicht zerstören. Damit hätte ich meine Unternehmen aufgegeben. Als der dritte Tag heran kam, war ich halb tot. Ich beschloß, den Platz zu verlassen und nach Hilfe zu suchen. Nach vielen Stunden der Qual gelang es mir, durch einen wilden Vorkampfen an eine kleine Rettungsgeellschaft zu senden, die mich dann schließlich fand. Drei Wochen lang war ich krank. Mein Mann telegraphierte, ich sollte zurück kommen. Ich bekam das Telegramm im Bett, kehrte aber doch nicht um.

Ich bedauere es auch nicht. Ich war vier und einen halben Monat unterwegs, was viele Menschen zu lange finden. Aber ich wollte mich gern an verschiedenen Orten aufhalten und unternahm diese Reise zum größten Teil aus Abenteuerlust. Natürlich lernte ich dabei auch viel vom Fliegen und gewann nützliche Erfahrungen.

Ich erlebte Sensationen und Aufregungen genug. Doch was die Hauptsache ist: Ich fühle, ich habe mich verändert. Ich glaube, ich bin besser geworden. Wenn man der Gefahr, dem Leiden und dem Tod ins Auge sieht, dann ändert man sich ganz bestimmt und sieht Sachen, die einem früher sehr wichtig vorkamen, ganz anders an.

Wenn man mich fragen würde, ob ich mein Abenteuer wiederholen wollte, ich glaube, ich würde ja sagen. Natürlich hätte ich dann den Wunsch, mit meinem Manne zu fliegen. Aber obgleich ich viele Orte wiedersehen möchte, so würde ich doch auf die Frage, wo ich leben möchte, antworten: „Zu Hause!“ Die Welt ist klein. Es lohnt sich wahrlich, sie zu kennen. Aber die Heimat hat auch ihre Reize, die man erst schätzen lernt, wenn man sie in der Fremde ausbeht.

# Elly Beinhorn am Ziel

Dakar—Boloma—Bissao / „Ob sich ein Mensch die Freude vorstellen kann . . .“

Der nachfolgende Bericht der deutschen Afrika-Fliegerin Elly Beinhorn, der die glückliche Ankunft in Portugiesisch-Guinea schildert, ist in Folge der großen Schwierigkeiten, unter denen der Postverkehr von dort nach Europa zur Abwicklung gelangt, — Elly Beinhorn weist in diesem Bericht ebenfalls auf die „normale Post“ hin — erst heute in unseren Besitz gekommen.

## Vor lauter Dunst, ohne „Dunst“ . . .

Bissao, 6. Februar

Also jetzt hab' ich's glücklich geschafft! Ich bin so strahlend froh, daß ich mich ordentlich zusammennehmen muß, um der Reihe nach zu erzählen; denn die Eindrücke hier häufen sich so und sind so stark.

Am letzten Tag meines Aufenthaltes in Dakar war ich Gast des portugiesischen Konsuls, der sich meiner sehr nett angenommen hat und sofort meine Ankunft nach Bissao anzufrachten ließ.

Die zwei Tage in Dakar habe ich dazu benutzt, die Maschine noch einmal bis auf jeden Splint zu kontrollieren. Man hatte mir dringend abgeraten, weiter südlich zu gehen, eben weil es weder Plätze noch Monteur mehr gab. Aber da nützte ja nun alles nichts.

Von Dakar aus änderte sich das Bild wieder gewaltig. An der Küste viele Negerdörfer — von St. Louis südlich ist die Gegend überhaupt ziemlich dicht bevölkert — kein Rotlandbegelände, und dann kam dazu, daß von hier ab jede fliegerische Organisation fehlte — ich war aus der Zone der Flughäfen heraus — wenn jetzt etwas passierte, erfährt so leicht niemand etwas davon. Starker Seitenwind und Dunst, der hier fast immer ist; ich hatte höchstens zwei Kilometer Sicht.

Zweimal mußte ich über ausgedehnte Dellen fliegen, dann kam Gambien, eine kleine englische Kolonie; Bathurst ahnte ich nur irgendwo im Dunst. Mit Rücksicht auf das Wetter flog ich in 500 Meter Höhe, es war sehr heiß. Mein Motor ließ ungefähr um 200 Touren nach. Manchmal wurde ich durch besonders heiße Luftschichten bis auf 100 Meter über den Boden heruntergedrückt.

Unangenehm war, daß sich die Karte allmählich als vollkommen unbrauchbar erwies. Kein Fluß, keine Küstenbildung stimmte. Dazu Maßstab 1:2.000.000 und der dicke Dunst — mir war vorläufig noch schleierhaft, wie ich bei dem Inselfgewirr von Portugiesisch Guinea Boloma und Bissao herausfinden sollte, denn beide Städte liegen wieder je auf einer Insel. Außerdem ist alles bei Ebbe — die wir natürlich hatten — noch wieder ganz verändert; manche Inseln sind dann Halbinseln, neue tauchen auf — es ist schrecklich.

Auf dem letzten Stück der Strecke sah ich unter mir einige große Farmen liegen und sogar Straßen.

## „Mitte im Busch ein kleiner, süßer Flugplatz“

Selbstverständlich konnte ich es mir nicht leisten, stundenlang in der Weltgeschichte herumzufliegen und zu suchen, weil mein Aktionsradius begrenzt ist.

Ob sich ein Mensch die Freude vorstellen kann, nach über 7000 Kilometer nun tatsächlich am Ziel zu sein?

Und — o Freude — sogar mitten im Busch ein süßer kleiner Flugplatz, den man schon für meine Ankunft sauber gemacht hatte. 300 Meter lang, 150 Meter breit — leider so angelegt, daß der Wind immer auf der Dreifachseite steht.

Ich drehte nun einige elegante Kurven über dem enttäuschtesten Bissao und flog weiter nach Boloma, weil ich ja dort angemeldet war.

In Boloma auch ein Flugplatz von ungefähr 400 Meter im Quadrat, ein richtiger kleiner rotweißer Windfackel und in der einen Ecke des Platzes ein großer, schattenspendender Baum, den ich gleich als „Bangar“ in Aussicht nahm.

Ueber Boloma bin ich solange herumgefurrt, bis ich das erste Auto zum Flugplatz fahren sah. Die Stadt hat ungefähr die Größe eines unserer kleinsten Dörfer, was erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß in der ganzen Stadt nur zirka 100 Europäer wohnen.

Bei meiner Landung war aber schon alles draußen.

Man hatte mich schon morgens von 10 Uhr an erwartet und war jetzt gerade wieder zum Mittagessen hereingefahren. Aber es fehlte nicht einer! Und eine Hühner war am Boden, daß ich mit meinem Ledermantel glaubte umzufallen. 35 Grad im Schatten, das heißt ungefähr 60 Grad in der Sonne.

Ich hätte die ganze Welt umarmen können, wo ich nun endlich am Ziel war — sogar schon 40 Kilometer darüber hinaus. Sogar ein Schweizer war da, der gleich meine Wünsche an die Negers übergeben konnte, die hier natürlich alle Portugiesisch und Kreolisch sprechen.

50 Schwarze waren schon an der Arbeit, um die Stelle unter dem dicken Baum, die noch mit hohem Gras bewachsen war, sauber zu machen. Als ersten Eindruck zeigte man mir eine kleine Kobra, die man dort im Gras gefunden hatte, die sehr giftig ist.

## Der richtige Flieger im Koffer?

Das Aufregende hier an meiner Landung war, daß ich das erste weibliche Wesen und ganz allein

war. Ganz genau hat man beim Auspacken meiner Koffer aufgepaßt, ob nicht doch noch irgendwo der richtige Flieger versteckt war.

Der Gouverneur von Portugiesisch Guinea nahm mich in seinem Palais auf, und ich habe einige wundervolle Tage des Ausspannens da verlebt.

Die Maschine wurde in den Schatten unter den Baum gerollt, im Boden verankert, schön zugedeckt, eine Wache von schwarzen Polizisten davorgepostet. Als wir nachmittags zur Inspektion kamen, hatten sich die Wachen schon zwei kleine Häuser aus Palmbältern gebaut. Ein beinahe amerikanisches Tempo! Der Gouverneur ist ein Mann von fünfzig Jahren — ein wirklicher Kavallerist.

Nachmittags machten wir eine Autofahrt durch die Insel. Es war so komisch, wie alle Neger uns sofort erkannten. Man hatte meine Ankunft allein im Flugzeug schon von einem Dorf zum andern getrommelt. Alle liefen hinter dem Wagen her und wollten sich tollfreuen.

Wenn man so ganz frisch in die Kolonie kommt, ist der erste Eindruck, daß doch alle Menschen hier leben müssen wie im Himmel. Das ändert sich aber bald, wenn man feststellt, daß auch hier jeder seine Sorgen hat.

## „. . . als sie über meinem Bett haltmachte . . .“

Scheußlich ist zuerst das viele Getier, das hier überall herumkraucht. Etwas Herrliches passierte am ersten Morgen

nach meiner Ankunft in Boloma.

Ich wachte um 1/2 11 Uhr auf und sahe in der Dämmerung etwas Schwarzes in der Größe eines Kinderkopfes an der gegenüberliegenden weißen Wand heraufkriechen. Ich starrte wie gebannt dahin und erkannte bei zunehmender Helligkeit eine ganz große, dicke Spinne. Als sie weiterkriechte und mitten über meinem Bett haltmachte, war es mit meinem Mut vorbei.

Ich rief nach einem Diener, worauf das ganze Palais zusammenführte und glaubte, ich bin mindestens von einer Schlange gebissen. Dann ging mit einem langen Besen die Jagd los, die gar nicht ganz einfach war, weil diese Biester sehr schnell sind.

Schließlich hatten die Diener die Spinne halb knochent geschlagen, und sie war hinter den Schrank gefallen. Aber ich gab nicht eher Ruhe, bis man sie da hervorgeholt hatte und sie wirklich draußen war.

Am Sonnabend gab es ein großes Fest im Palais, zu dem alle Europäer der Kolonie eingeladen waren. Die Frauen sprachen mit einer Ausnahme nur Portugiesisch.

Beim Abschied bekam ich allerlei kleine Geschenke, meist Arbeiten von Eingeborenen.

## Extrablätter in Bissao

Am Sonntag vormittag nahm ich Abschied, um nun endlich an meinen Bestimmungsort Bissao zu fliegen, begleitet von der ganzen Kolonie, die es sich trotz des Festes am Abend vorher nicht nehmen ließ, schon um 8 Uhr draußen auf dem Feld zu sein.

Die Landung in Bissao war eine ganz große Sache, weil es das erste Flugzeug war, das hier auf dem Platz landete.

Also der Platz von Bissao harpte immer noch seiner Einweihung. Schon eine Woche vor meinem Eintreffen hatte man zweimal Extrablätter mit meiner Landmeldung herausgegeben, einmal sogar

die Landung auf 8 Uhr abends angemeldet.

Und nun kam ich wirklich — noch dazu ganz pünktlich. Es war unbeschreiblich, ein Flugtag in Tempelhof ist direkt eine Pleite dagegen! Auf meine telegraphische Bitte um ein kleines Rauchfeuer, um die Windrichtung am Boden zu erkennen, hatte man vor lauter Begeisterung sämtliche umherstehenden Bäume angezündet, daß das Ganze wie ein großes Opferfest ausah.

Man stelle sich vor: bei der Landung ungefähr 2000 begeisterte Schwarze und über 100 Europäer, darunter sehr viele Deutsche. Das Gebrüll, als ich nach der Landung meine Fliegerhosen auszog und nun tatsächlich wie ein richtiges Mädchen ausah. Aber auch jetzt noch, nach mehreren Tagen, gibt es für die Schwarzen nur zwei Erklärungen: entweder ich bin doch ein verkappter Mann oder eine Hexe.

Ich wurde in dem für afrikanische Verhältnisse unerhört komfortablen Hause eines deutschen Handelsherrn untergebracht, und dann war es erst mal vorbei mit der Ruhe. Empfang im Klub — dem einzigen in der ganzen Kolonie — mit vielen vielen Reden, dann offizielles Essen beim Kommandeur von Bissao, dann Ball im Klub — ich wurde gefeiert wie ein großes Tier.

## „. . . wir grinsen uns nur strahlend an“

Als ich nachmittags wieder auf den Platz fuhr, um die Maschine fertig zu machen, war alles eine große Staubwolke. Die schwarzen Polizisten waren nicht fähig, die Menschenmassen im Zaum zu halten. In diesem Tage habe ich auf meiner ganzen Reise die größte Angst um die Maschine gehabt.

Nachmittags erlebte ich dann auch gleich den ersten Heuschreckenschwarm — das wird in einigen Jahren, wenn man nicht Abhilfe schafft, der Ruin der ganzen Kolonie sein. Die Luft ist grau, und wo die Heuschrecken sich hinsetzen, bleibt kein Blatt übrig. Da sie sehr empfindlich auf Geräusch sind, fängt man sofort, wenn wieder der Schwarm kommt, in allen Gärten und Feldern an zu trommeln, damit sie sich nicht setzen.

Eben, während ich schreibe, kommt eine ganz alte, dicke Negertin, die mir eine Menge Geschenke bringt. Ich kann aber natürlich kein Wort mit ihr sprechen, wir grinsen uns nur strahlend an.

Wie aber soll ich all diese herrlichen und umfangreichen Geschenke wohl wieder nach Hause schaffen? Die Postverbindungen sind einfach trostlos, und fliegende Portugiesen werden genau so wenig mit Platz gesegnet sein, um sich meiner Geschenke annehmen zu können. Und selbst mitnehmen — quer über die Sahara? Das fällt so leider auch aus, denn da ist die Hauptsache Shellbenzin, Glück und ein guter Stern!

## Rückflug über die Wüste Sahara

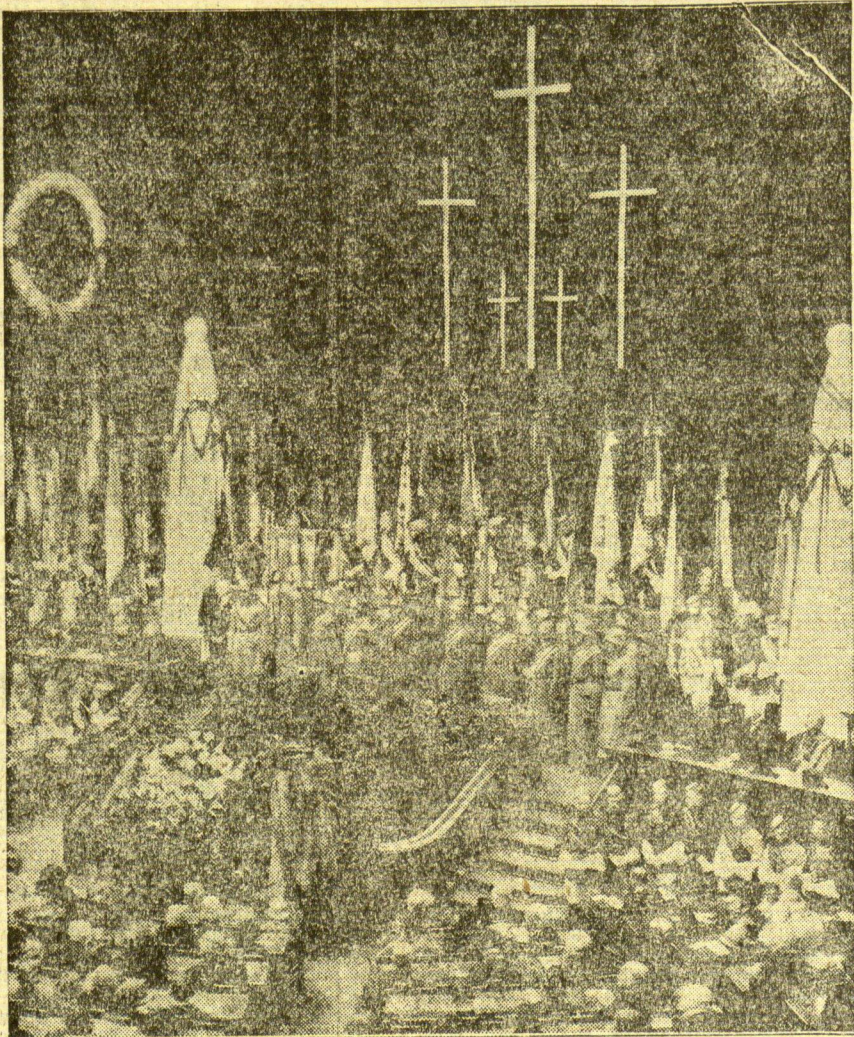
Anfang März will ich hier wieder weg, um Anfang April wieder zu Hause zu sein. Diesmal soll es nicht wieder an der wirklich etwas ungemütlichen Westküste entlang gehen, sondern ein wenig ins dunkle Afrika. Erst an dem Niger aufwärts bis Timbuktu und Gao. Von Bissao aus habe ich alle fünf-hundert Kilometer wenigstens etwas ähnliches wie einen Flugplatz.

Von Gao wird die Sache schon etwas schwieriger, denn dann beginnt nach Norden zu die Wüste Sahara, und gleich erst die gefährliche zirka sieben-hundert Kilometer breite Tanzezzouf — eine flache Ebene, nur Sand und Stein, völlig wasserlos. Das scheint nach den Berichten aller Autofahrer und Flieger der wüdeste Teil aller Wüsten zu sein. Na, ungerufen toi, toi, toi! Mein Motor wird es schon schaffen.

Und nun kommt die reine Sandwüste, in der aber von Zeit zu Zeit Dattelpalmen-Däfen liegen. Also ganz verloren werde ich wohl noch nicht gehen, denn die Autos der Compagnie Transsaharienne werden auch ein Scheinwerfer-Augen auf mich haben.

Aber jetzt muß ich gleich den Brief abschicken, vielleicht der letzte, denn mit normaler Post würden meine Briefe doch erst ankommen, wenn ich längst wieder selbst zu Hause bin. Meine Forscher schreiben schon nach mir. Es soll wieder herausgehen auf See, um die Insel und Küstenlandschaft zu photographieren.

Also, auf Wiedersehen, hoffentlich Anfang April in Berlin, wenn mich bis dahin nicht die Heuschrecken allzu sehr angegriffen haben.



Die Gefallenengedenkfeier der Reichsregierung am Volkstrauertage im Plenarsaal des Reichstagesgebäudes, von dessen Wand erzieht Kreuze auf die Fahnen der alten Armee herabschauten.

## Noch einmal Fußballchampion und Kofain

### Eine recht merkwürdige Zeugenaussage . . .

\* Frankfurt, 8. März. Der bekannte Schweizer Fußballchampion Pache, der, wie noch erinnert sein dürfte, vor einiger Zeit in Frankfurt wegen unerlaubten Handels mit Raufgästen verurteilt worden ist, hat auf diplomatischem Wege um Wiederaufnahme seines Prozesses nachgesucht. Pache, der aus der Frankfurter Strafbast entlassen wurde, befindet sich jetzt in der Schweiz, und dort weilt auch eine der Zeuginnen, die ihn in der Verhandlung schwer belastete und jetzt vor einem Schweizer Notar sehr eigenartige Dinge in einer eidesstattlichen Versicherung bekundete. Die Zeugin erklärte, daß sie von dem Frankfurter Kriminalassistenten zu der belastenden Aussage gequält worden sei; er habe ihr die Aktenansicht versprochen, aber als sich die beiden im Café trafen,

die Akten nicht mitgebracht. Die beiden verbrachten nun, wie die Zeugin weiter behauptet, die ganze Nacht in einem Hotel. Dort habe der Kriminalbeamte der Zeugin auch Kofain gegeben und schließlich sei unter diesen Umständen die Aussage zustande gekommen. Pache hat von der Schweiz aus Anzeige gegen den Kriminalbeamten erstattet.

### Neues Ruffengold für die Reichsbank

\* Berlin, 8. März. Die Reichsbank hat eine neue Goldsendung im Werte von mehr als 20 Millionen R.-M. zum Verwand an die Reichsbank gebracht. Mit dieser neuen Sendung die russischen Goldsendungen seit Beginn dieses Jahres einen Betrag von mehr als 80 Millionen R.-M.

### Luftdienst London—Zanzibar eröffnet

\* London, 8. März. Der englische Luftdienst London—Zanzibar wurde Sonnabend mit dem Start eines Postflugzeuges, das etwa 40.000 Briefe für Afrika und Indien mit sich führte, eröffnet. Der Flug von London nach Zanzibar wird neun Tage in Anspruch nehmen. Die Fluglinie soll bis zum Kap der Guten Hoffnung fortgeführt werden.

### Die unentbehrliche deutsche Sprache

\* Philadelphia, 8. März. Die staatliche Hochschule von Pennsylvania (Pennsylvania State College) gibt bekannt, daß sich ein Viertel aller Studenten an den deutschen Sprachkursen beteiligt, weil sie die Kenntnis der deutschen Sprache für ein wissenschaftliches Studium für unentbehrlich halten. Die Zahl der Teilnehmer an den deutschen Kursen ist von 182 im Jahre 1923 auf 600 in diesem Jahre gestiegen.

### Trochis Haus durch Feuer vernichtet

\* Berlin, 8. März. Das Haus Trochis auf der Insel Prinipe bei Stambul ist durch Feuer ganz zerstört worden. Die Schriften Trochis sind vernichtet mit Ausnahme seines mit Lenin geführten umfangreichen Briefwechsels.

## Tochter unter dem Verdacht des Mordes verhaftet

\* Frankfurt a. M., 8. März. Unter dem Verdacht, die Witwe Trauth ermordet zu haben, die in Oberursel tot aufgefunden wurde, ist jetzt die Tochter der Ermordeten, die Kontoristin Anna Trauth, verhaftet worden. Die Tochter, die einen großen Bekanntheitsgrad hatte, geriet wegen ihres Lebenswandels mit ihrer Mutter öfter in Streit. Auch an dem Abend, an dem die Tat geschah, war sie, nachdem sie mit ihrem eigenen Auto in Frankfurt gewesen war, mit der Mutter in Konflikt geraten.

### Geöffnete Gashähne

\* Hannover, 8. März. Der Versicherungsagent Deugsberger wurde Montag früh mit seiner Frau und seinen drei Kindern durch Gas vergiftet aufgefunden. Nur der Mann konnte gerettet werden. Sämtliche Gashähne der Gasleitung wurden geöffnet vorgefunden.

## Starker Frost und Schneefall in Westdeutschland

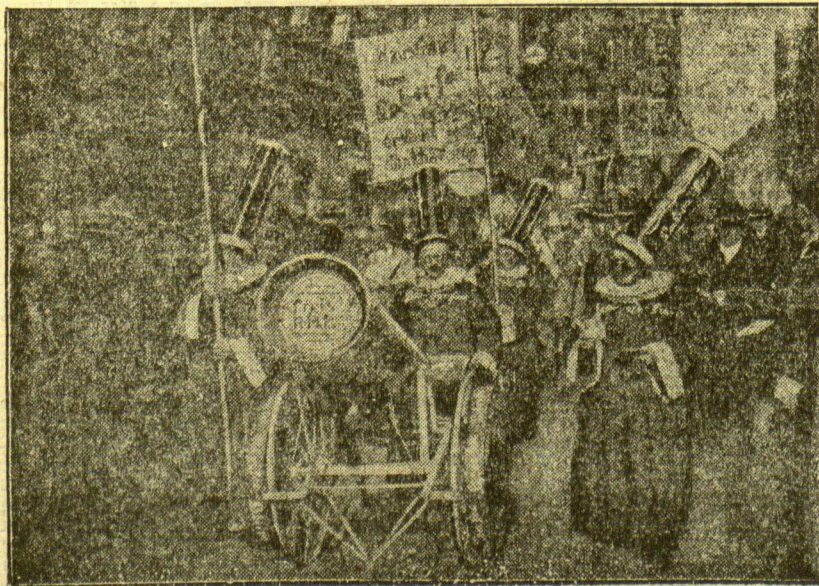
\* Freiburg, 8. März. Infolge starken Temperaturrückganges ist die Ende voriger Woche beschriebene Geshirg des Bodensees des Rheins beiseite geweht. Der starke Schneefall hat viele Verkehrserschwerigkeiten hervorgerufen. Auf den Höhen des südlichen Schwarzwaldes herrscht 20 Grad und in den Tälern 5—10 Grad Kälte.

## Dame am Steuer . . . vier Kinder verletzt

\* Wachen, 8. März. Ein von einer 22-jährigen Dame geführter Personenkraftwagen fuhr gestern in der Mittagsstunde auf den Bürgersteig und in eine Gruppe Schulkinde hinein, die gerade an einem Wechselladen vorüberging. Hierbei wurden vier Kinder zum Teil schwer verletzt. Das Scheinwerfer des Wagens wurde zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Sechs Neger auf dem elektrischen Stuhl

\* Columbia (Süd-Carolina), 8. März. Wegen der Ermordung von zwei Weißen wurden kürzlich sechs Neger auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Der Hinrichtung wohnten 16 Zeugen, darunter vier Frauen, bei. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte des Staates Süd-Carolina, daß sechs Personen an einem Tage hingerichtet wurden.



Zur Eröffnung der Leipziger Messe am 1. März wurde „schweres Geschütz“ aufgeführt, das die Interessenten unter Klammern-Trommelfeuer nehmen und ein möglichst großes Schlaggebiet kreieren sollen.